

Lodzer

Einzelnnummer 20 Groschen

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 157. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags.
Abonnementspreis: wöchentlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3 Loty 5.—, wöchentlich 3 Loty 1.25; Ausland: monatlich 3 Loty 8.—, jährlich 3 Loty 96.—, Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
 Telefon 136-90. Postcheckkonto 63.508
 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
 Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene 9. Jahrg. Millimeterzeile 60 Groschen. Stellensuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Loty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Streit des Warschauer Straßenbahn- und Autobuspersonals.

Die Normalisierung der Arbeitsleistung in den Straßenbahnwerkstätten die Ursache des Streits. — Die Straßenbahnwerkstätten geschlossen. — Starkes Polizeiaufgebot schützt den Verkehr und verbietet den Arbeitern den Zutritt zu den Werkstätten.

Seit einigen Tagen besteht in den Warschauer Straßenbahnwerkstätten ein scharfer Konflikt zwischen den Arbeitern in der Zahl von 500 und dem Ing. Kwiatkowski, dem Kalkulator der Straßenbahndirektion. Der Konflikt entstand dadurch, daß Kwiatkowski, der die Arbeitsleistung der einzelnen Arbeiter vermittels einer Stoppuhr prüfte, den Arbeitern für die Verrichtung bestimmter Arbeiten eine maximale Arbeitszeit vorschrieb. So schrieb er z. B. für Arbeiten, für die bisher 2 Arbeitsstunden benötigt wurden, eine Stunde und 7,5 Minuten vor. Die Arbeiter dagegen behaupten, daß die vom Ing. Kwiatkowski vorgeschriebenen Arbeitszeiten zu kurz bemessen sind, um die geforderte Arbeit leisten zu können. Kwiatkowski, der sich mit aller Energie durchsetzen wollte, fand energiegelichen Widerstand bei den Arbeitern. Er wurde von den Arbeitern des öfteren ausgepöffelt. Vorgestern wurde der Ingenieur sogar von den Arbeitern verprügelt.

Die Direktion der städtischen Straßenbahn beantwortete den Konflikt zwischen den Arbeitern und dem „eisernen“ Kalkulator mit der **Schließung der Straßenbahnwerkstätten**, wobei von ihr erklärt wurde, daß sie nur solche Arbeiter, die auf die neuen Arbeitsbedingungen eingehen, annehmen werde.

Sofort am nächsten Tage, d. h. gestern um 6 Uhr morgens besetzten 200 schwer bewaffnete Polizisten in Sturmhelmen die Werkstätten, die Remise und das Elektrizitätswerk der Straßenbahn, die keinen Arbeiter in den Betrieb hineinließen.

Die ausgepörrten Arbeiter riefen sofort Versammlungen ein, auf denen, nach einer scharfen Kritik der Methoden der Straßenbahndirektion, beschlossen wurde, den **Streik zu proklamieren**. Die Vertreter der Streikenden wurden beauftragt, sich sofort an das gesamte Personal

der Straßenbahn und der Autobusgesellschaft um Unterstützung des Streiks zu wenden. Um 9 Uhr früh wurde der Streik proklamiert und schon um 10 Uhr begannen die ersten elektrischen Straßenbahnwagen in die Remise einzufahren. Um 1 Uhr mittags war der **gesamte Straßenbahnverkehr eingestell**t.

Um 10.30 Uhr morgens schlossen sich auch das Personal der Autobusgesellschaft dem Streik an. Dieser Anschluß konnte aber nur teilweise erfolgen, da die verkehrenden **Autobusse von Polizisten besetzt** und an den Haltestellen der Autobusse Polizeiposten aufgestellt wurden. Außerordentlich starke **Polizeiaufgebote zu Pferde und zu Fuß** zerstreuten die Straßenbahner, die sich an der Ecke der Jerusalemer Allee und der Brackaftraße versammelten, um den Autobusverkehr lahmzulegen.

Bereits nach der ersten Versammlung begab sich eine Delegation der streikenden Werkstättenarbeiter zu dem Warschauer Regierungskommissar, um ihn zu bitten, die Entlassung des Ing. Kwiatkowski durch die Straßenbahndirektion zu veranlassen.

Auf einer in der Jerusolimka 6 abgehaltenen Versammlung ergriff auch der Regierungssozialist Jaworowski, der Vorsitzende der Warschauer Stadtverordnetenversammlung, das Wort. Er wurde aber am Reden gehindert und von der Rednertribüne herabgestoßen. Dieser Vorfall ist infolge des starken Einflusses, den die Regierungssozialisten (Frakcja Rewolucyjna) auf die städtischen Angestellten hatte, umsomehr bemerkenswert.

Auch wäre noch zu erwähnen, daß der genannte Ing. Kwiatkowski, bevor er in Warschau mit seinen Ansichten durchzubringen versuchte, bereits in Lodz in den Straßenbahnbetrieben seine Versuche anstellte, die aber erfolglos verliefen.

Die ehemaligen Dreister Gefangenen weiterhin mit der Durchsicht der Akten beschäftigt.

Die ehemaligen Dreister Gefangenen, denen vom Untersuchungsrichter Demant die Akten der Untersuchung zur Einsicht vorgelegt wurden, konnten am Montag mit der Durchsicht derselben nicht fertig werden, da die Akten des Strafverfahrens über 2000 Seiten Maschinenschrift umfassen. Gestern erschienen wiederum Mastek, Baginski, Pragier und Kiernit — die anderen Dreister Gefangenen haben von der Durchsicht der Akten Abstand genommen — im Appellationsgericht, um sich Abschriften gewisser Aufklagepunkte zu machen. Die Akten werden in Gegenwart der Applikantin des Untersuchungsrichters eingesehen. Vor dem Gerichtssaal, in dem die Akten eingesehen werden, steht ein Polizist, der den Zutritt Unberufenen verweigert.

Herabsetzung des Zinsfußes für Kredite der Agrarbank.

Der Finanzminister Jan Pilsudski hat durch eine Verfügung vom 9. d. Mts. den Zinsfuß für Kredite, die von der Staatlichen Agrarbank durch Vermittlung der kommunalen Sparkassen und der Genossenschaften erteilt werden, herabgesetzt. Die Herabsetzung des Zinsfußes beträgt von 1 bis 1,5 Prozent und verpflichtet ab 1. Juli d. J.

Wie wir noch erfahren, hat die Staatliche Agrarbank vom Powszechny Bank Związkowy einen Kredit von 600 000 Dollar mit 9monatigem Termin zu günstigen Bedingungen erhalten. Der Kredit soll für Agrarzwede verwendet werden.

Das neue Alkoholgefetz tritt am 16. d. M. in Kraft.

Die Regierung beabsichtigt Alkoholgefetz mit weniger Alkoholgehalt als bisher einzuführen.

Die zuständigen Behörden erhielten von der Regierung den Auftrag, für unbedingte Befolgung des neuen Alkoholgefetzes, das am 17. d. Mts. in Kraft tritt, Sorge zu tragen. Die Regierung trägt sich mit dem Gedanken, dem Spiritusmonopol die Anordnung zu erteilen, Erzeugnisse des Monopols auf den Markt zu bringen, die weniger Alkoholgehalt besitzen als die bisherigen.

Briand gegen Stahlhelmtumgebung und Revision des Young-Planes.

In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer erklärte Briand in bezug auf die Stahlhelmtumgebung in Breslau nachstehendes:

„In Breslau, in der Nähe der polnischen Grenze, habe eine Kundgebung stattgefunden, die von einem Verbande ausgegangen sei, der sich nicht besonders pazifistisch zu geben pflege. Diesmal hätten zwei königliche Prinzen und mehrere Generäle dem Treffen beigewohnt. Es sei dies fraglos ein ebenso tadelnswertes wie beklagenswertes Ereignis. In den Breslauer Reden sei kein Appell an den Krieg laut geworden, doch hätten lebhaft Angriffe gegen die Reichsregierung stattgefunden, die man für zu schwach hielt, um eine Verringerung der Ostgrenzen zu erreichen. Es sei zu viel, daß eine derartige Kundgebung in der Nähe der polnischen Grenze nach der Verständigung von Genf stattgefunden habe. Das hätte vermieden werden müssen“ . . . „Die deutschen Staatsmänner haben mir böse Stunden bereitet, doch lasse ich mich dadurch nicht entmutigen. Die Reichsregierung ist möglicherweise zu schwach. Ich möchte jedenfalls nicht, daß das Kabinett Brüning durch Nationalisten ersetzt wird.“

Nach dieser Erklärung geht Briand unerwartet auf das Reparationsproblem und Chequers über. Der Minister führte u. a. aus: „In bezug auf die Reparationen kann Deutschland seine eigene Auffassung vertreten, das ist sein Recht. Wir aber haben die unseren, und man wird die feierlichen Verträge nicht in Frage stellen können, ohne daß wir unsere Zustimmung dazu erteilen. Der Young-Plan kann nicht abgeändert werden, denn er hat einen endgültigen Charakter. Von einer etwaigen Absicht, den Young-Plan zu revidieren, habe ich keine Kenntnis erhalten“.

Albert Thomas über Reparationen und Weltwirtschaftskrise.

Der Abschluß der internationalen Arbeitskonferenz.

Genf, 9. Juni. Der Direktor des internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas hielt am Schluß der Aussprache auf der internationalen Arbeitskonferenz die große Schlussrede, die eine Zusammenfassung der bisherigen Arbeiten der internationalen Arbeitsorganisation und eine Darstellung der gegenwärtigen großen sozialen und wirtschaftlichen Probleme brachte. In eineinhalbstündigen Ausführungen behandelte Thomas die Rolle der internationalen Arbeitsorganisation. Er erklärte, die Weltwirtschaftskrise verschärfe sich in den einzelnen Ländern von Tag zu Tag. Die Arbeitslosen-Krise trage einen internationalen Charakter. In dem zweiten Bericht der deutschen Brauns-Kommission sei auf den nationalen Ursprung der deutschen Wirtschaftskrise hingewiesen worden. Zweifellos sei die Weltwirtschaftskrise in den einzelnen Ländern national bedingt, aber die internationale Krise verschärfe die nationalen Krisen in den einzelnen Ländern. Man erwarte vom internationalen Arbeitsamt die Lösung, aber es gibt nicht eine einheitliche Lösung, sondern lediglich eine Reihe von Lösungen. Wenn das internationale Schulden- und Reparationsproblem zur Erörterung gestellt würde, so könnte vielleicht durch internationale Mittel ein Weg gefunden werden, der zur Behebung der Weltwirtschaftskrise beitragen werde. Damit

werde jedoch die Weltwirtschaftskrise noch nicht völlig gelöst und die Einzelkrisen würden unvermindert bestehen bleiben. Die Gesamtzahl der Arbeitslosenversicherung habe in den letzten Jahren enorme Fortschritte gemacht. Während es 1919 in Europa lediglich 4 Millionen gegen die Arbeitslosigkeit Versicherte gab, sei diese Zahl im Jahre 1931 auf über 40 Millionen gestiegen. Albert Thomas erklärte sodann, er habe sich bisher noch nicht überzeugen können, daß die amerikanische Politik der hohen Löhne den wirklich einzigen Ausweg biete und alle Schwierigkeiten lösen würde. Die Bemühungen zur Herabsetzung der Arbeitszeit seien heute in allen Ländern festzustellen. Die Ratifizierung des Washingtoner 8-Stundentag-Abkommens müsse in allen Ländern vorgenommen werden. Albert Thomas setzte sich sodann eingehend gegen die gegen ihn erhobenen Angriffe der englischen Regierung auseinander und erklärte, daß er in diesem Jahre von dem ihm verfassungsmäßig zustehenden Recht der Tribute weitgehend Gebrauch gemacht habe. Die Vorwürfe der englischen Arbeiter gegen die heutige Regierung wegen Verzögerung des Washingtoner 8-Stundentag-Abkommens seien berechtigt. Die von der englischen Regierung jetzt eingenommene Haltung entspreche nicht mehr der bisher befolgten Tradition.

Chequers ein Anfang — kommt jetzt das Moratorium?

Deutschland erwartet den Besuch der englischen Minister.

London, 9. Juni. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt, daß ein dreijähriges Moratorium die wahrscheinliche Folge der Chequers-Besprechungen sein werde. Trotz der Schweigheit der amtlichen Stellen sei er in der Lage mitzuteilen, daß man in Chequers etwa zu folgenden Schlußfolgerungen gekommen sei: Die Zeit sei noch nicht reif für die Einberufung einer neuen internationalen Konferenz oder für die Ernennung eines neuen Sachverständigenausschusses zur Nachprüfung des Reparationsproblems. Das treffe in viel höherem Maße auf das internationale Schuldenproblem zu. Infolgedessen werde eine völlige Revision des Young-Planes noch nicht erwogen. Man erkenne aber den Ernst der finanziellen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands sowie die Notwendigkeit einer Erleichterung an. Diese Erleichterung solle durch ein **teilweises Moratorium** für den ungeschützten Teil der Jahreszahlungen gemäß dem Young-Plan vorgenommen werden. Es sei Deutschlands Wunsch, ein dreijähriges Moratorium hinsichtlich der ungeschützten Zahlungen in Höhe von 1,32 Milliarden oder mindestens von einer Milliarde zu erhalten. England aber könne auf die Einnahmen aus den Reparationen nicht verzichten, wenn es nicht gleichzeitig entsprechende Zugeständnisse von Amerika erhalte, was im großen und ganzen für andere Länder zutrefte. **Der Schlüssel zur Lösung liegt also bei Amerika.** Man sei sich aber auf der englischen wie auf der deutschen Seite darüber klar, daß es nicht angebracht sei, Amerika offiziell um eine Einstellung der Schuldenzahlungen anzugehen, ganz besonders im Hinblick auf den Fehlbetrag im amerikanischen Haushalt und auf die Präzedenzfallswahlungen. Diese Frage habe einen ziemlichen Peinlichkeitsfaktor hervorgehoben. Der Korrespondent berichtet weiter, an anderen Stellen glaube man, daß diese Schwierigkeiten am besten folgendermaßen aufgelöst würden:

1. Amerika könnte für die Dauer des Moratoriums den Ausfall von rund einer Milliarde Mark dadurch ausgleichen, daß es das Tempo bei der Tilgung der inneren Schulden verlangsame oder die Abtragung der inneren Schulden ganz einstelle.
2. Amerika könnte jährlich eine Anleihe von einer Milliarde auflegen, deren Zinsen und Tilgung von Deutschland oder von Deutschland und seinen alliierten Gläubigern gemeinsam garantiert und bezahlt werden sollten.

Henderson beruhigt Frankreich und Italien.

London, 9. Juni. Außenminister Henderson hat am Montag den französischen und italienischen Botschafter im Foreign Office empfangen und ihnen den Inhalt der Chequers-Besprechungen mitgeteilt. Es geschah dies, wie die „Times“ meldet, um die italienische und französische Regierung nicht unnötig lange warten zu lassen.

Paris, 9. Juni. Die Pariser Morgenpresse widmet der Zusammenkunft in Chequers weitere Kommentare. Sauerwein erklärt im „Matin“, daß man sich jetzt in der **Richtung auf ein Moratorium bewege.** Deutschland wolle seine europäischen Gläubiger zu einer Fühlungnahme mit Washington bewegen, um den Boden für die Ausdehnung des Moratoriums auch auf die interalliierten Schulden zu prüfen. Wenn auch der zu erhoffende finanzielle Vorteil eines Moratoriums für Deutschland nicht sehr groß sei, so würde es doch ermutigend wirken und die Propaganda der äußersten Rechten und Linken im Reich abschwächen.

Nach der Meldung des „Echo de Paris“, haben die Engländer in Chequers den deutschen Ansprüchen wider-

standen und darauf hingewiesen, daß die **Lösung der Reparationsfrage nur in Washington zu suchen sei.** Es sei jedoch unvorsichtig zu glauben, daß die Verhandlungen mit der Begegnung in Chequers erschöpft sein könnten. Das sei vielmehr nur ein Anfang.

Die Abreise der deutschen Minister.

London, 9. Juni. Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister fuhren, begleitet von Herrn von Plessen, Oberregierungsrat Brand und Dr. Schmidt, um 8.18 Uhr vom Waterloo-Bahnhof nach Southampton ab. Der deutsche Botschafter begleitete sie bis Southampton. Auf dem Bahnhofs waren anwesend der österreichische Gesandte Baron Frankenstein, Unterstaatssekretär Sir Vansittart, Neville Butler, als Vertreter Mac Donalds und Mont, als Vertreter Hendersons. Bei seiner Abreise drückte Dr. Brüning noch seine große Dankbarkeit für die hervorragende Aufnahme aus, die er und die deutsche Abordnung in Chequers und London gefunden hätten. Er hoffe, daß es dem englischen Ministerpräsidenten und Henderson möglich sein werde, in nicht allzuferner Zukunft den Besuch in Deutschland zu erwidern. Er sei mit den Unterredungen, die er mit den englischen Staatsmännern geführt habe, sehr zufrieden und hoffe, daß sie für eine weitere internationale Zusammenarbeit außerordentlich nützlich sein würden. Auch Dr. Curtius sprach seine große Befriedigung über seinen Aufenthalt in England aus. Die hier verlebten Tage würden stets eine sehr schöne Erinnerung für alle bleiben. Er brachte ferner zum Ausdruck, daß die deutschen Minister sich ganz besonders durch die Audienz beim König ausgezeichnet gefühlt hätten.

Die deutschen Minister danken den englischen.

Berlin, 9. Juni. Der Reichskanzler Brüning hat auf seiner Rückreise nach Deutschland an den britischen Ministerpräsidenten Macdonald folgendes Telegramm gerichtet: Mein lieber Premierminister! Beim Verlassen des englischen Bodens möchte ich Ihnen nochmals sehr aufrichtig für die liebenswürdige Gastfreundschaft danken, die Dr. Curtius und mir während unseres Besuches in Chequers zuteil geworden ist. Sie dürfen versichert sein, daß wir uns der angenehmen Tage, die wir in Ihrem schönen Lande zugebracht haben, und des warmen Empfanges, der uns von der britischen Regierung und dem britischen Volke bereitet worden ist, stets sehr dankbar erinnern werden. Seien Sie, mein lieber Premierminister, meiner aufrichtigen Ergebenheit versichert. Dr. Brüning.

Auch der Reichsaußenminister Dr. Curtius hat an Staatssekretär Henderson ein ähnliches Dankestelegramm gesandt.

Englischer Gegenbesuch in Deutschland.

London, 9. Juni. Die deutschen Minister haben bei ihrem englischen Besuch ihre englischen Gastgeber zu einem Gegenbesuch in Berlin eingeladen. Mac Donald und Henderson haben diese Einladung mit Dank angenommen. Der Zeitpunkt und die Einzelheiten des Besuchs der englischen Minister werden demnächst festgesetzt werden.

London, 9. Juni. Die Entscheidung über das voraussichtliche Datum des Gegenbesuches Macdonalds und Hendersons in Deutschland wird im wesentlichen von den Rücksichten abhängen, die die englischen Minister auf die parlamentarische Tätigkeit zu nehmen haben. Es gilt als wahrscheinlich, daß der Besuch erst nach Beginn der Parlamentsferien, d. h. also nicht vor August stattfinden wird. Andererseits nimmt man an, daß Henderson die deutschen Minister noch vor der nächsten Sitzung des Völkerbundesrates, die im September beginnt, besuchen wird.

Auch eine Kulturanstaltung. Christentum und Nationalsozialismus.

Die Bibel der nationalsozialistischen Kulturanstaltung ist Alfred Rosenbergs Buch „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“. In diesem Werk wird Jesus „ein Bastard“ genannt, ein „Gemisch von Mut und Angst“; der Begriff der Erlösung wird als ein „Ausdruck physischer Bastardierung“ definiert.

Diese eigenartige Definition gab einem Theologen in Jena, Prof. Fascher, Veranlassung, auf Rosenbergs Buch in einem öffentlichen Kolleg über „Rasse und Religion“ einzugehen und Kritik daran zu üben. Da erhob sich ein nationalsozialistischer Student und begann eine flammende Rede gegen Prof. Fascher zu halten, bis man ihn vor die Tür setzte. Jernentbrannt eilte der Student zum Rektor der Universität und erjuchte ihn, Prof. Fascher wegen Mißbrauchs des Amtes einen Verweis zu erteilen.

Die Erregung pflanzte sich fort. Der nationalsozialistische Studentenbund berief eine Protestversammlung ein: einer der Protestierenden, ein Student, hielt eine Rede und kritisierte nimmehrer seinerseits Prof. Fascher: „Ein Idiot“ sei er und „infantil“ und ein „Kathedergeist“. Er habe versucht, „das tiefe seelische Ringen von Millionen deutscher Menschen um die höchsten deutschen und christlichen Werte verächtlich zu machen“.

Ohne weiteres läßt sich feststellen, daß die Definierung der Erlösung als „Ausdruck physischer Bastardierung“ kaum zu den „höchsten deutschen und christlichen Werten“ zu rechnen ist; ebensowenig wohl die Erklärung, daß Christus ein „Bastard“ sei.

Offen allerdings bleibt die Frage, ob um diese höchsten Werte der nationalsozialistischen Studenten in Jena Millionen deutscher Menschen tief und seelisch ringen. Wir möchten es dahingestellt sein lassen und annehmen, daß sehr vielen Wählern der Nationalsozialistischen Partei Deutschlands es weniger um diese Werte als um andere Dinge geht.

Das Arbeitslosenheer Deutschlands.

Berlin, 9. Juni. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 31. Mai 1931 war die Entwicklung des Beschäftigungsgrades in der zweiten Hälfte des Monats Mai nicht ungünstig. Seit dem 15. Mai hat die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen um rund 144 000 abgenommen. Am 31. Mai belief sie sich auf rund 4 067 000. Der Erwartung entsprechend haben die saisonmäßigen Einflüsse den größeren Teil zur Erleichterung der Lage beigetragen.

Der Graebe-Prozess in zweiter Instanz.

Heute findet vor dem Appellationsgericht in Posen die Hauptverhandlung statt, in welcher der Prozess gegen den Sejmabgeordneten Oberleutnant a. D. Kurt Graebe in zweier Instanz verhandelt werden soll.

In erster Instanz wurde der Abgeordnete Graebe bekanntlich am 12. November 1930, unmittelsbar vor den Sejmwahlen, in denen er wiedergewählt wurde, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die rumänischen Senatswahlen „ergaben“ gleichfalls eine Regierungsmehrheit.

Bukarest, 9. Juni. Die Senatswahlen in Rumänien haben 144 Regierungssenatoren ergeben, womit die Regierung eine knappe Mehrheit von 18 Stimmen hat. Die Senatswahlen an der Bukarester Universität, deren Direktor Jorga ist, zeitigten insofern ein eigenartiges Resultat, als der Kandidat Jorga nicht gewählt wurde. Von den 4 Landesuniversitäten sowie den Landwirtschafts-, Industrie- und Handelskammern wurden im ganzen 7 Nationalgarantisten, 5 Liberale, 1 Unabhängiger und 2 Regierungssenatoren gewählt.

Das Verfahren im Haag.

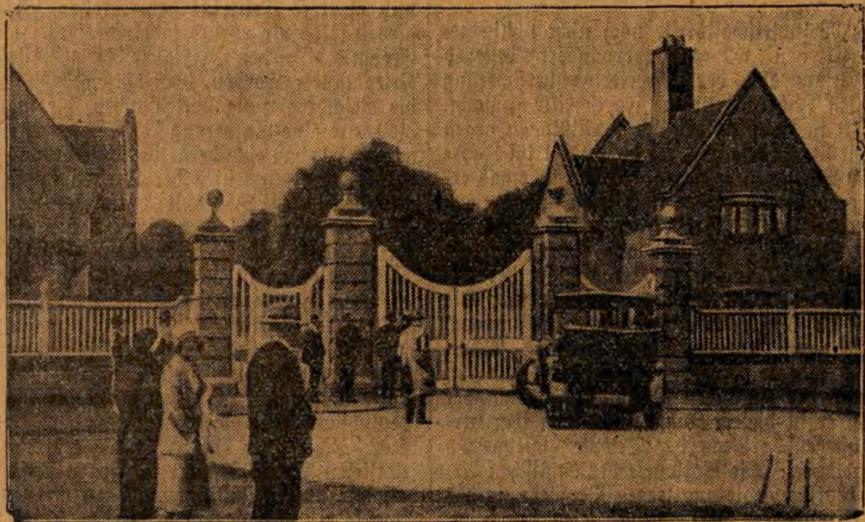
Um die deutsch-österreichische Zollunion.

Wie wir hören, hat der Haager Gerichtshof, der vom Völkerbundsrat bekanntlich um ein Rechtsgut haben über den Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion erucht worden ist, inzwischen den beteiligten Regierungen, darunter auch der deutschen Regierung, seinen Beschluß über die Durchführung des Verfahrens mitgeteilt. Danach können die Regierungen bis zum 1. Juli d. J. dem Gerichtshof eine schriftliche Darstellung ihres Standpunktes einreichen. Nach Austausch der eingehenden Schriftsätze soll dann in der zweiten Hälfte des Monats Juli eine öffentliche Sitzung des Gerichtshofes stattfinden, in der die beteiligten Regierungen durch ihre Vertreter nochmals zu Wort kommen.

Der Gerichtshof wird sein Gutachten daraufhin voraussichtlich im Laufe des Monats August verkünden. Zum Vertreter der deutschen Regierung vor dem Gerichtshof ist der Universitätsprofessor Dr. Viktor Bruns, Direktor des Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Berlin, bestellt worden. Oesterreich wird von Prof. Erich Kaufmann vertreten.

Zwischenfall in Indien.

Bei einer gewalttätigen Eintreibung von rückständigen Pachtgeldern kam es in einem Dorf bei Mahabab in Indien zu einem Zusammenstoß zwischen den Pächtern und Dorfbewohnern, bei dem 8 Personen getötet wurden. Die Polizei ist schleunigst in das Gebiet zur Wiederherstellung der Ordnung aelangt worden.



Am Parktor von Chequers.

Während der deutsch-englischen Aussprache im Schloß zu Chequers harrten die ausgeschlossenen Pressevertreter und Bildberichterflatter vor dem Parktor der Gelegenheit, in Aktion zu treten.

Tagesneuigkeiten.

Aufwertung deutscher Lebensversicherungen für polnische Staatsbürger.

Im Zusammenhang mit der Inkraftsetzung des deutsch-polnischen Aufwertungsabkommens, das in Berlin am 5. Juli 1928 unterzeichnet wurde (Dz. Ustaw R. P. Nr. 19 1931 Pos. 106) teilt das Finanzministerium mit, daß gemäß Art. 18 des Vertrages die polnischen Staatsbürger bereits jetzt ihre Anträge auf Auszahlung von Lebensversicherungen des Reichs auf den Betrag der mit reichsdeutschen Lebensversicherungen stellen können. Ausgenommen sind solche Verträge, die im Art. 21 dieses Vertrages genannt sind. Hierbei handelt es sich um Versicherungsverträge, die in polnischer Mark, in Kriegsnoten und in russischen Rubeln lauten. Dieser Art Verträge werden durch die polnische Regierung laut Verordnung des Staatspräsidenten vom 15 April 1931 geregelt.

Die Anträge auf Auszahlung der Aufwertungsbeträge in bar sind bis zum 15. November 1931 im Finanzministerium einzureichen. Die Art der Fertigstellung und der Eingabe dieser Anträge muß nach Richtlinien des Aufwertungsabkommens, die strikte eingehalten werden müssen, erfolgen.

Nähere Aufklärung erteilt die Geschäftsstelle der DSWB. in der Petrikauer 109, die auch die Gesuche auf Verlangen ausfertigt. Die Geschäftsstelle ist am Montag, Mittwoch und Freitag von 5 bis 7 Uhr nachm. geöffnet.

Bilanz der Bank Polsti für Mai.

In ihrem Ausweis vom 30. Mai zeigt die Bank Polsti ein Steigen der Goldvorräte um 60 000 Zl. auf 567 585 tausend Zl. Deckungsfähige ausländische Geldform und Devisen sind um 16754000 auf 256438000 Zl. gestiegen, sonstige verringerten sich um 2740000 auf 99092000 Zl. Das Wechselportefeuille stieg um 19 024 000 Zl. auf 541 209 000 Zl. Lombardkredite sind ebenfalls um 5 470 000 Zl. auf 76 690 000 Zl. gestiegen. Sonstige Aktiva verringerten sich um 25 894 000 Zl. auf 121 550 000 Zl. Unter den Passiven sind die täglich fälligen Verbindlichkeiten um 69 436 000 Zl. auf 206 442 000 Zl. zurückgegangen. Der Banknotenumlauf vergrößerte sich um 80 324 000 Zl. auf 1 222 389 000 Zl. Das Deckungsverhältnis des Banknotenumlaufs und der täglich fälligen Verbindlichkeiten beträgt 39,72 Prozent oder 9,72 Prozent oberhalb der durch die Statuten festgesetzten Deckung. Die Deckung durch Gold allein betrug 46,43 Prozent. Der Diskontsatz der Bank Polsti betrug 7 1/2 Prozent, der Lombardsatz 8 1/2 Prozent.

Die saisonmäßige Besetzung in der Industrie.

Den Angaben des statistischen Hauptamtes zufolge waren im April d. J. insgesamt 4335 Betriebe der verarbeitenden Industrie tätig. Die Zahl der tätigen Betriebe der verarbeitenden Industrie war am niedrigsten im Februar d. J. mit 4067, in der Zwischenzeit sind also 268 Betriebe wieder in Tätigkeit gesetzt worden. Der Beschäftigungsstand der verarbeitenden Industrie stieg im April gegenüber dem Februar d. J. um 20 000 Arbeiter und erreichte im April eine Gesamtzahl von 384 554 beschäftigten Arbeitern. Den größten Beschäftigungszuwachs und auch den fast ausschließlichen weisen die Bau- und die Textilindustrie auf, der wachsende Beschäftigungsstand der ver-

arbeitenden Industrie trägt also rein saisonmäßigen Charakter.

Zudereport und Zudervorräte.

In den ersten sieben Monaten der laufenden Zuckerkampagne, also in der Zeit vom 1. Oktober 1930 bis 30. April 1931 wurden ins Ausland 240 471 t Zucker gegenüber 345 386 t in derselben Zeit des Vorjahres ausgeführt. Die Zudervorräte auf den Lagern im Inlande beliefen sich am 1. Mai d. J. auf 377 442 t gegenüber 315 364 t in derselben Zeit des Vorjahres. Die Verringerung des Exportes beläuft sich bisher also auf etwa 100 000 t, das sind annähernd 30 Prozent. Durch den verringerten Export, dem keine nennenswerte Vergrößerung des Inlandsverbrauchs gegenübersteht, ist eine weitere Einschränkung der Anbaufläche für Zucker notwendig geworden, die sich im allgemeinen im ganzen Staate auf 11,07 Prozent der vorjährigen Anbaufläche beläuft, wobei diese Ziffer in den einzelnen Gebieten nach oben oder nach unten zu überschritten wird. Im laufenden Jahre hat Polen seine bereits in den früheren Jahren reduzierte Zuckerrübenanbaufläche von 179 912 auf 160 000 ha verringert. Die Ausfuhr von nicht raffiniertem Zucker nach England erreichte in den ersten vier Monaten d. J. einen Wert von 328 430 Pfd. Sterling. Im Vergleich zu demselben Zeitraum zum Jahre 1930 ist der Export ganz bedeutend gestiegen. Im Laufe des Monats April lieferte Polen auf den englischen Markt nicht raffinierten Zucker im Betrage von 122 807 Pfd. Sterling. Im Vergleich zum Monat April 1930 und 1929 ist die Ausfuhr um das dreifache gestiegen.

Ermäßigte Telephonanlagengebühren

Die Lodzer Telephondirektion hat die Befugnis erhalten, die Gebühr für die Anlage eines Fernsprechapparates von 175 auf 150 Zloty herabzusetzen. Diese Ermäßigung wird zweifellos zur Vermehrung der Zahl der Fernsprechteilnehmer in unserer Stadt beitragen. (b)

Zollherabsetzung für Wigognegarn beim Export nach Rumänien.

Der Verband für den Export von Textilwaren hat die Benachrichtigung erhalten, daß Wigognegarn, das eine Beimischung von 1 bis 10 Prozent Wolle enthält, nach den Sätzen der mit Wolle gemischten Baumwollgarne zur Verzollung gelangen wird, wobei ein 40prozentiger Zollnachlaß des Satzes für die entsprechenden Wollgarne gewährt wird. Wigognegarne, die bis 1 Prozent Wolle als Beimischung enthalten, werden nach den Sätzen der Baumwollgarne verzollt, ohne Berücksichtigung der Beimischung. Hieraus geht hervor, daß bei dem Export von Wigognegarn nach Rumänien eine einprozentige Beimischung von Wolle zulässig ist, ohne, daß der erhöhte Zollsatz angewandt wird. Die Ermäßigung des Zollsatzes bis 40 Prozent für Wigognegarne mit Beimischung von Wolle von 1 bis 10 Prozent hat keinen großen praktischen Wert, da die Zollsätze für Wollgarne hoch sind. Die Zulassung einer einprozentigen Beimischung von Wolle zu den Wigognegarnen wird es der Textilindustrie ermöglichen, den Export von Wigognegarnen nach Rumänien in erhöhtem Maße aufzunehmen. (a)

Ungenügende Zuteilung von Baufrediten für den Lodzer Bezirk.

Einschränkung der Bautätigkeit in der Lodzer Wojewodschaft. Für Lodz sind nur 400 000 Zloty übrig, während Warschau 8 Millionen erhält.

Unlängst berichteten wir darüber, daß die Wojewodschaftsbehörde den einzelnen Selbstverwaltungen und den Komitees zum Ausbau der Städte den Auftrag erteilt hat, eine Aufstellung der Bedürfnisse für Bauzwecke in den einzelnen Ortschaften anzufertigen. Diese Aufstellungen sind gegenwärtig bereits eingereicht worden und weisen ein Bedürfnis in Höhe von 100 Millionen Zloty für Bauzwecke auf, wobei auf Lodz allein 20 Millionen Zloty entfallen. Die maßgebenden Stellen haben angesichts der hohen Anforderungen für diesen Zweck und der Unmöglichkeit der Befriedigung der Bedürfnisse die Komitees zum Ausbau der Städte beauftragt, eine Revision der Anforderungen vorzunehmen und hierbei nur die zur Ausfertigung der Gebäude notwendigen Kredite zu berücksichtigen, die mit Hilfe von Krediten der Landeswirtschaftsbank im vergangenen Jahre errichtet wurden.

Bei der Aufstellung dieses Ausweises hat es sich erwiesen, daß für Lodz allein zur Ausfertigung dieser Gebäude 1,5 Millionen Zloty erforderlich sind. Trotzdem die Lodzer Selbstverwaltung nur die dringlichsten Baubedürfnisse der Stadt angegeben hat, wurden, wie wir gegenwärtig erfahren, auch diese minimalsten Bedürfnisse nicht befriedigt. Für den ganzen Lodzer Bezirk sind Bauf Kredite in Höhe von nur 500 000 Zloty vorgesehen, wovon Lodz

400 000 Zloty erhalten soll. Im Vergleich zu den benötigten Baufrediten im Lodzer Bezirk sind die vorgesehenen Kredite lächerlich klein und nicht dazu angetan, auch den geringsten Teil der Anforderungen zu befriedigen.

Durch die Beschneidung der Bauf Kredite wird im Baugewerbe ein vollständiger Stillstand eintreten und die Hoffnung, daß bei den Bauarbeitern zahlreiche Arbeitslose Beschäftigung finden werden, ist somit geschwunden. Wie uns mitgeteilt wird, steht die Einschränkung der Bauf Kredite mit den Sparmaßnahmen bei der Realisierung des Staatshaushaltes für 1931/32, in dem für Bauzwecke 10 Millionen vorgesehen sind und von welcher Summe Warschau allein 8 Millionen erhalten hat, im Zusammenhang.

Der Lodzer Magistrat wartet vorläufig die amtliche Zuteilung der Bauf Kredite ab und wird daraufhin Bemühungen um Erhöhung der Mittel für diesen Zweck einleiten, um hierdurch der Wohnungsnot und der Arbeitslosigkeit wenigstens zum Teil zu steuern. Auch in den Provinzstädten ist die Bautätigkeit infolge der Einschränkung der Bauf Kredite vollständig lahmgelegt worden. Die einzelnen Magistrate wollen sich daher ebenfalls an die maßgebenden Stellen mit Gesuchen um Erhöhung der Bauf Kredite wenden. (a)



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1930

Berntovens überdachte diese Worte.

Hatte Livio Jorno recht? Ging es jedem Künstler so? Schaffte er erst aus einem ungeheuren Leid heraus das ganz Große, Atemberaubende?

Der Wagen fuhr langsam. Miesige Wiesen, mit blauen Weiden bedeckt, breiteten sich vor ihnen aus. Hoch und gelb stand blühender Ginster am Wege. Die Mohnblume flatterte leise im Lufthauch, und die Zichorie leuchtete still. Ein Wohlgeruch voll betäubender Süße durchzog die Luft und wirkte einschläfernd. Ein stolzer, herrlicher Bauwatter römischer Kunst erhob sich links drüben am Abhang. Ringsum dehnte sich ein ungeheurer Park mit hohen alten Bäumen aus. Die grüne Steinmauer leuchtete nur ab und zu zwischen dem dichten Grün hervor.

Der Kutscher deutete hinüber.

„Dort liegt Palazzo Trenti.“

Interessiert beugte Helge sich vor. Ihre dunklen Augen leuchteten.

„Ah, wie schön, wie wunderschön!“

Sie war wirklich ehrlich begeistert. Und er freute sich darüber. Er war überhaupt immer froh, wenn sie sich über etwas freute. Dann fiel ein klein wenig von dem Schulgefühl von ihm ab, und er dachte: Einer von uns dreien wenigstens ist glücklich geworden.

Der Wagen fuhr jetzt zwischen den Wiesen dahin. Nach wenigen Minuten näherte er sich dem großen Tor, das mit seinen vergoldeten Spitzen weit hin in der Sonne leuchtete.

Und jetzt öffnete sich dieses Tor wie von selbst. Rechts und links standen Lakaien in Uniformen aus goldgelber Seide, mit weißen, seidenen Schuhen. Sie verzweigten sich

tief. Der Haushofmeister, ein ernster, würdiger Mann mit schneeweißem Haar, begrüßte die Gäste und führte sie dann, nachdem sie ausgeflogen waren, zwischen Oliven- und Lorbeerbüschen hin. Wundervolle Statuen standen auf hohem Sockel und schauten in erster Schönheit auf alles Sterbliche herab. Weiß leuchteten ihre Marmorleiber und erzählten von Kunst und vom Schaffen großer Meister.

Jetzt kam man zwischen einem Rosenhain hindurch. Ein Wohlgeruch ohnegleichen mischte sich mit dem Duft deutscher Tannen. Am Springbrunnen, der in hohem Strahl das Wasser emporstieß, lehnte ein Mädchen. Eine Marmorfigur! Aber so natürlich, so berückend schön war sie, als sei sie eben dem kühlen Wasser entfliegen und lehne nun in Gedanken verloren an der Brüstung des Brunnens.

Auf einem schmalen Seitenwege erklangen Schritte. Fürst Trenti kam mit ausgestreckten Händen auf sie zu, bewillkommte sie in der ihm eigenen herzlichen Weise. Aber er war nicht allein. In seiner Begleitung befand sich ein junger schlanker Mann, der mit seinen dunklen, feurigen Augen die duftige Schönheit Helges förmlich verschlang.

Fürst Trenti stellte ihn als seinen Neffen vor.

„Er hat Madame beim Corso gesehen und bestürmte mich nun, ihn bekannt zu machen. Ich habe es hiermit getan“, sagte der alte Herr.

Er verwickelte dann den deutschen Maler in ein angeregtes Gespräch über Kunst und Wissenschaft, und so kam es ganz von selbst, daß Helge in der Hauptsache auf die Unterhaltung des jungen Italieners angewiesen war. Er sagte ihr Artigkeiten über Artigkeiten, küßte einige Male feurig ihre Hand und war vollständig von ihrer Schönheit bezaubert, wie er ihr eingestand.

Helge lachte. Er gefiel ihr, der feurige junge Italiener. Daß Harald ihr einmal einen finsternen Blick zuwarf, beachtete sie nicht. Was war denn schon weiter dabei, wenn sie sich ein bißchen anbeten ließ. Das ließ sie sich auch nicht verbieten! Es gehörte nun einmal zu einer schönen Frau, daß sie anbetet wurde.

Berntovens Rippen zuckten verächtlich. Er hatte die trotzige Kopfbewegung Helges nur zu gut bemerkt, mit der sie seinen Blick abgetan hatte. Aber es traf ihn innerlich nicht. Er kannte ja die Hohlheit in diesem schönen Frauentörper. Aber seinen Namen sollte sie hochhalten, die geborene Baronesse Lohoff! Seinen einfachen, bürgerlichen Namen, auf den er doch so stolz war.

Prinz Trenti wäre zu jedem Abenteuer bereit gewesen, wengleich ihm der deutsche Rede dort nicht allzuviel Hoffnungen ließ, daß ein gewagter Flirt gut ausfallen würde. Das war unbehaglich. Und Prinz Trenti meisterte seine Leidenschaft immerhin ein bißchen aus diesem Grunde.

Später erhielt Helge ein wundervolles Halsband von dem Fürsten. Atemlos betrachtete sie es. Wie das sprühte und glitzerte!

Es war ein ungeheurer Wert, den sie da in ihren Händen hielt. Ein fürstliches Geschenk in des Wortes wahrster Bedeutung. Sie legte es um den schlanken Hals. Prinz Manuel streckte die Hände aus, bereit, ihr das Schloß zu befestigen, als Berntovens tiefe Stimme erklang:

„Gefatte, Helge!“

Der alte Fürst lächelte.

Liebeshändel! Wie lange war es wohl schon her, daß auch er in Flammen erglühte für eine schöne Frau, auch wenn sie einem andern gehörte. Die verbotene Frucht schmeckte eben immer wieder am süßesten! Was sollte er denn da dazwischen reden! Manuel mußte das allein mit sich ausmachen. Das heißt, Ehemänner vom Schlage des deutschen Malers waren gefährliche Segner; man tat besser, ihnen nicht in die Quere zu kommen.

Fürst Trenti betrachtete lächelnd die junge, schöne Frau. Und er freute sich über ihre Schönheit; aber für ihn waren Frauen, schöne Frauen nur noch ein Kunstwerk Gottes, das man andächtig betrachtet, jedoch nicht berührt. Die ganze Abgefärbtheit eines über alle Höhen und durch alle Sümpfe gegangenen Lebens leuchtete durch die Anschauung des weißhaarigen Mannes, der alle Länder der Welt kannte, ihre Sprachen rebete, ihre Frauen geliebt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Stand der Arbeitslosigkeit in Polen.

Nach Angaben des staatlichen Hauptarbeitsvermittlungsamtes betrug die Zahl der Arbeitslosen am 6. d. M. 313 269 Personen. Im Vergleich zum Stande der Arbeitslosigkeit am 30. Mai ist ein Rückgang von 6840 Arbeitslosen zu verzeichnen.

Das Chaos mit den Meldezetteln.

Bekanntlich wurde unlängst von der Verwaltungsbehörde eine Umfrage über den Stand der Bevölkerung durchgeführt, wobei jeder Einwohner zwei Umfragezettel auszufüllen hatte, in denen genaue Angaben über die Personalien usw. verlangt wurden. Gegenwärtig sind die Meldeämter des Magistrats mit der Sichtung und Bearbeitung der Umfragezettel beschäftigt. Hierbei hat es sich herausgestellt, daß 28 bis 30 Prozent der Umfragezettel ungenügend oder vollständig falsch ausgefüllt und für die Anlegung neuer Meldebücher ungeeignet sind. Diese Umfragezettel werden gegenwärtig an die Hauswirte und Hausverwalter zurückgegeben, damit die Hausbewohner die Ergänzungen und Verbesserungen vornehmen sollen. (a)

Um die Hebung des polnischen Exports.

Aus Anlaß der angekündigten Einführung des Dekrets des Staatspräsidenten über den staatlichen Exportfonds arbeiten die Lodzger Exportorganisationen gegenwärtig ihre Anträge und Verbesserungen zu dem Reglement des staatlichen Exportfonds aus. Mit der Ausarbeitung des Reglements selbst wird sich die Verwaltung des staatlichen Exportfonds befassen, die von der zwischenministeriellen Kommission zur Unterstützung des Exports gebildet wurde. In die Verwaltung werden Vertreter der interessierten Branchen des Handels und der Industrie sowie der Bank Polski und der Landeswirtschaftsbank berufen. Aus den Bezirksexportorganisationen sollen in die Verwaltung Sachverständige berufen werden. Die Arbeiten der zwischenministeriellen Kommission werden nach Erhalt der Anträge der Bezirkswirtschaftskommissionen einige Wochen in Anspruch nehmen. Erst nach Beendigung dieser Arbeiten können Anträge über die Erteilung von Garantien für Exportkredite eingebracht werden. (a)

Die gestrigen Marktpreise.

Die Zufuhr zu dem gestrigen Wochenmarkt an Mehlreiszugewinn war eine reichliche. Butter ist im Preise zurückgegangen. Im Großhandel wurden für Tafelbutter 3,70 Zloty, für Molkereibutter zweiter Gattung 3,50 Zl., für gesalzene Butter 3,20 bis 3,40 und für Landbutter 2,50 bis 2,60 für ein Kilo gezahlt. Im Kleinverkauf kostete Tafelbutter 4,20, Molkereibutter zweiter Gattung 4 Zl., gesalzene Butter 3,50 und Landbutter von 2,80 bis 3 Zl. für ein Kilo. Im Vergleich zu der vorhergehenden Woche ist ein Preisrückgang für Butter von annähernd 7 bis 10 Prozent eingetreten. Die Eierpreise sind dagegen etwas gestiegen. Für eine Kiste von 24 Schöpf wurden im Großhandel 130 bis 135 Zloty gezahlt, wogegen in der vergangenen Woche diese mit 128 bis 130 Zloty zu haben war. Im Kleinhandel wurden 13,13,5 und 14 Groschen für ein Ei gezahlt, unabhängig von der Größe der einzelnen Eier.

Die Aushebung des Jahrganges 1910.

Morgen, den 11. Juni, um 8 Uhr morgens haben sich die einzelnen Aushebungskommissionen zu stellen: Der Aushebungskommission 1 in der Rakonkastraße 82 alle militärpflichtigen jungen Männer des Jahrganges 1910, die im Bereiche des 8. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben D, F, G, H beginnen. Vor der Aushebungskommission 2 in der Ogrodowastraße 34 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1910, die im Bereiche des 13. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben B, D, J(i), J(ii), T beginnen. Vor der Aushebungskommission Nr. 3 in der Kosciuszko-Allee 21 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1909, Kat. B, die im Bereiche des 1. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, I(i), I(ii), K, L, M, N beginnen. Vor der Aushebungskommission Lodz-Kreis die Militärpflichtigen des Jahrganges 1910, die im Bereiche der Gemeinde Buczniew wohnen sowie diejenigen desselben Jahrganges aus den Gemeinden Lucmierz, Radogoszcz, Czarnocin und Beldow, die sich in der vorgeschriebenen Zeit den Aushebungskommissionen nicht gestellt haben.

Die Militärpflichtigen haben sich den Aushebungskommissionen in nichternem Zustande zu stellen und alle erforderlichen Dokumente mitzubringen. Nichtstellung oder unpünktliche Stellung wird mit 500 Zloty Geldstrafe oder 6 Wochen Haft bestraft. (a)

Nachtlager für Ausflügler in Schulen.

Das Lodzger Schulkuratorium hat an alle Direktoren der Gymnasien und Seminare sowie an die Schulinspektoren ein Rundschreiben über die Einrichtung von Nachtlagern in den Schulen für Sammelausflüge der Schuljugendverband. Gleichzeitig wurde den Schulbehörden ein Informationsbuch über die Einrichtung und Organisation der Nachtlager für Schulausflüge in den Schulen zugesandt, das in Anbetracht des großen erzieherischen Wertes der Schulausflüge den einzelnen Schulen großen Nutzen bringen dürfte. Gleichzeitig empfiehlt das Schulkuratorium die Einrichtung einer größeren Zahl von solchen Nachtlagern für Schulausflüge und Bezeichnung durch besondere Aushängeschilder. (a)

Verzweiflung.

In der öffentlichen Bedürfnisanstalt auf dem Leonhardplatz versuchte sich gestern der 36jährige Wawrzyniec Buchowski, wohnhaft Bednarskastraße 11, durch Einnehmen einer bisher noch nicht festgestellten giftigen Flüssigkeit das Leben zu nehmen. Die Verzweiflungstat wurde von Vorübergehenden rechtzeitig bemerkt und ein Arzt der Rettungsbereitschaft zu Hilfe gerufen, der den Lebensmü-

Die Lodzger Eisenbahnbrücken und Ueberführungen.

Die Stadt fordert vom Eisenbahnministerium die Besserung der Verkehrsfragen.

Seit vielen Jahren sind in unserer Stadt die Fragen aktuell, wonach Eisenbahnbrücken beseitigt oder ausgebaut werden sollen.

Im Zusammenhange damit fanden Besprechungen mit dem Verkehrsministerium und Vertretern der Stadt statt. Vizepräsident Genosse Kapalski berichtete in der letzten Magistratssitzung über den Verlauf dieser Besprechungen, die sich im Folgenden zusammenfassen lassen:

Die Brücke in der Kilinskiegostraße

Soll in diesem Jahre beseitigt werden. Danach soll es der Straßenbahngesellschaft ermöglicht werden, die Straßenbahnlinie durch die Kilinskiego auch über die Przejazd- und Kolejnastraße weiter zu führen. Dabei sollen die Terrains links und rechts der Kolejnastraße, auf denen sich jetzt Magazine befinden, der Stadt übergeben werden, wobei das Verkehrsministerium die Ausschüttungen auf diesen Terrains zu beseitigen hat, auf seine eigene Kosten. Mit den Arbeiten, bei denen gegen 80 Arbeitslose Beschäftigung erhalten sollen, wird im Monat Juli begonnen.

Der Tunnel in der Tramwajowastraße

Soll nach den bestehenden Projekten abgetragen werden und an seiner Stelle soll ein Viadukt für Wagen- und Personenverkehr entstehen. Die Kosten der Erbauung eines solchen Viadukts betragen gegen einviertel Millionen Zloty. Das Ministerium erklärte vor zwei Jahren, daß es sich an den Baukosten mit 400 000 Zloty beteiligen w. l., während der Rest von der Stadtkasse bezahlt werden soll.

Gegenwärtig hat das Ministerium erklärt, daß es diese Deklaration wohl aufrecht erhält, daß es aber nicht imstande ist, diese Summe in diesem Budgetjahre aufzubringen. Auch ist es fraglich, ob sich diese Summe im nächsten Budgetjahre aufbringen läßt. Daher muß der Tunnel weiterhin belassen werden und das Projekt bleibt weiterhin nur Projekt.

In der Kolicinastraße

am Ausgange der Stadt, befindet sich eine Eisenbahnbrücke, die eine Durchfahrt von nur 8 Metern Breite zuläßt. Die Stadt fordert einen Umbau in der Weise, daß diese Ver-

kehräder an dieser Stelle verbreitert wird und zwar bis zu 16 Metern. Das Ministerium erklärte sich zu dem Umbau bereit, doch nur unter der Bedingung, daß es die Kosten im Verhältnis zu 8 Metern zu tragen bereit ist. Der Magistrat beschloß, die Verhandlungen fortzuführen, um möglichst schleunigst ein günstiges Ergebnis zu erzielen.

In der Srebrzynskastraße

beim Eisenbahnübergang nach der Wohnkolonie auf dem Namen des Genossen Montwill-Mirecki, ist ganz besonders durch den vor einigen Monaten erfolgten Unglücksfall, bei dem ein Kind getötet wurde, die Errichtung eines Ueberganges für Fußgänger nötig. Das Verkehrsministerium hat sich bereit erklärt, einen aus Holz hergestellten Uebergang zu erbauen und hat bereits die Kostenanschläge und Pläne derselben in Arbeit gegeben.

In der Konstantynowskastraße

(11 Listopada) befindet sich auf der Chaussee nach Konstantynow die Eisenbahnbrücke, die eine Entwässerung des Terrains nötig hat, denn an dieser Stelle ist der Durchgang schwer, weil sie niedrig und daher stets unsauber ist. Die Stadt fordert neben der Entwässerung die Errichtung von Bürgersteigen unter der Brücke für die Fußgänger. Das Verkehrsministerium erklärte diese Forderung als annehmbar, doch konnte es sich nicht festlegen, ob es diese Arbeiten in diesem oder im nächsten Jahre ausführen wird.

Am Ralischer Bahnhof

vor der Einfahrt durch die Brücke, gehört das Gelände zwischen der Brücke und der Karolewska- und Kopeniskastraße, der Eisenbahnbehörde. Auf diesem Terrain fließt die Lubka in einem offenen Flußbett. Dadurch verpestet das Abfluswasser die Luft in der Umgebung. Die Stadt fordert nun, daß das Gelände der Stadt übergeben werde, damit dort Gartenanlagen errichtet werden können und der Fluß in ein Röhrenbett gelegt wird, damit das Abfluswasser unter der Erde fließen kann. Das Verkehrsministerium hat sich mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt und will die dazu notwendigen Formalitäten baldmöglichst erledigen. ***

Die diesjährigen Ernteaussichten.

Für Roggen mittelmäßig, Weizen und andere Getreidearten sowie Kartoffeln gut.

Im Einklang mit der langandauernden Dürre im Monat Mai und dem bis Ende April hinein anhaltenden kalten Wetter sind namentlich unter der städtischen Bevölkerung Besorgungen wegen des diesjährigen Ernteausschlusses entstanden. In informierten landwirtschaftlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß diese Besorgnisse grundlos sind. Wichtig sei, daß die Trockenheit im Mai zu einer Beschleunigung des Aufblühens des Roggens beigetragen hat. (Weizen ist noch nicht aufgeblüht.) Normalerweise pflügt Roggen erst um den 5. Juni herum aufzublühen, in diesem Jahre war er schon in einigen Ortschaften am 26. Mai aufgeblüht. Die etwa zehn Tage betragende Differenz ist also unerheblich und kann nicht entscheidend auf das Erntergebnis einwirken.

In ganz Polen ist der Roggenstand mittelmäßig, nur im östlichen Klempolen etwas schlechter. Der Weizenstand hingegen ist ausgezeichnet. Auch Rüben und Kartoffeln, die genügend Wärme und Licht hatten, stehen gut. Allerdings haben einige Gegenden, insbesondere in Klempolen, zwischen Dembica und Tarnobrzeg an der Dürre stark gelitten, ebenso auch gewisse Landstriche in Großpolen. Bisher aber ist die Roggenblüte sehr schön und zeigt ein normales Aussehen, da ja bisher keine bedeutenden Gewitter und Niederschläge zu verzeichnen waren. Notwendig wären gegenwärtig häufige, aber nicht rapide atmosphärische Niederschläge. Nur solche würden eine normale Getreidevegetation ermöglichen. Würden die atmosphärischen Niederschläge nur gering sein, so würde in diesem Falle Roggen zwar früher reifen und man hätte mit der Ernte schon vor dem 15. Juli zu rechnen, aber das Getreide wäre minderwärtig. Ueber genügende atmosphärische Niederschläge verfügt gegenwärtig nur die Tarnopoler Wojewodschaft. Unabhängig von den atmosphärischen Bedingungen ist zu sagen, daß in diesem Jahre die Landwirte infolge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten weniger Kunstdünger verbraucht haben und dies könnte den Ausschlag dafür geben, daß die diesjährige Ernte weniger ausgiebig sein wird als die vorjährige.

K.K.O. miasta ŁODZI

Städtische Sparkasse

Narutowicza № 42.

nimmt Spareinlagen an:

zu 8 % pro Jahr — auf jederzeitiges Verlangen,
zu 9 % — bei Kündigung.

Vollkommene Garantie der Stadt.

Bürostunden: von 9—1 und 5—7, Sonnabends von 9—2.

den nach Erteilung der ersten Hilfe mit dem Rettungswagen in schwerem Zustande nach dem Radogoszjer Krankenhaus überführt wurde. Als Ursache des Selbstmordversuches konnte äußerster Not festgestellt werden. (a)

Blutiger Gehetret.

Der Kielmastraße 6 wohnhafte Boleslaw Amicie lehrte gestern in betrunkenem Zustande nach Hause zurück, worüber ihm seine Frau Jadwiga Vorwürfe machte. Der hierüber aufgebrachte Trunkenbold ergriff ein Messer und brachte seiner Frau einige Messerstiche in den Brustkasten und am Kopfe bei. Auf das Hilfeschrei der mißhandelten Frau eilten Nachbarn herbei, die die Verwundete den Händen des Witterichs entriffen und die Rettungsbereitschaft alarmierten. Der Arzt erteilte der schwerverwundeten Frau Hilfe und ließ sie mit dem Rettungswagen nach dem Bezirkskrankenhaus überführen. Den Amicie nahm die Polizei fest und brachte ihn im Arrestlokal unter. (a)

Ein mehrfacher Bigamist wird stechbrieflich verfolgt.

An der Putomierskastraße in Lodz wohnte längere Zeit hindurch ein gewisser Ruwen Milstein. Er war Weber und verdiente gut, so daß er seiner Frau samt Kindern einen zufriedenstellenden Unterhalt bieten konnte. Eines Tages aber war Milstein spurlos verschwunden und seine Frau erfuhr hinterher, daß er in Begleitung irgendeiner Frauensperson Lodz den Rücken gekehrt hatte. Aus Furcht, daß man ihn verfolgen könnte, wandte er sich nach Wilna, wo er sich mit seiner Gefährtin als Mann und Frau in die Meldebücher eintragen ließ. Nach kurzer Zeit hatte er auch in einer Wilnaer Schuhwarenfabrik Beschäftigung gefunden und ließ sich mit seiner Gefährtin trauen. Nach Verlauf mehrerer Monate wurde die zweite Frau Milsteins Mutter. Inzwischen hatte aber Milstein eine hübsche Angestellte kennen gelernt, mit der er eines Tages aus Wilna verschwand und nun auch seine zweite Ehefrau mit Kind ohne Mittel für den Lebensunterhalt zurückließ. Nach längeren erfolglosen Nachforschungen erstattete die zweite Frau Milsteins bei der Polizei Anzeige und nun stellte sich heraus, daß Milstein mehrfach in verschiedenen Städten verheiratet war und überall seine Ehefrauen mit Kindern im Stich gelassen hatte, um mit einer anderen Frau zu fliehen. Nachdem sich die Lodzger Polizei eingehend mit diesem Fall vertraut gemacht hatte, wurden Stechbriefe zwecks Ergreifung dieses mehrfachen Bigamisten ausgesandt. (b)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Danzer, Zgierska 57; B. Groszkowski, 11-go Listopada 15; S. Gorzeins Erben, Wiluskiego 54; S. Bartoszewski, Piotrkowska 164; R. Rembielinski, Andrzejka 28; A. Szymanski, Przenbalskiana 75.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Christl. Commisverein z. g. u. in Lodz. Am 11. d. M. um 8.30 Uhr abends findet die übliche Verwaltungssitzung statt. Die Tagesordnung umfaßt 20 Punkte, darunter einige äußerst wichtige

Aus dem Gerichtssaal.

Alter schützt vor Torheit nicht.

Der 59jährige Jan Kaczorek ging am 16. März zu seinem Freunde, dem 60jährigen Leon Markowski, in der Marysinstraße 53 wohnhaft, um sich mit ihm einen vergnügten Abend zu bereiten. Die beiden alten Männer luden hierzu die 19jährige Sittendirne Jrena Nowak ein und vereinbarten mit ihr für die Beteiligung an dem Fest eine Entschädigung in Höhe von 25 Zloty. Nach reichlichem Alkoholgenuss überlegte sich die Nowak die Sache und verlangte von den Männern 50 Zloty. Zwischen den Männern und der Nowak entstand ein Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Beide Männer stürzten sich auf die Nowak und begannen sie zu schlagen. Die Nowak ergriff, was sie in die Hand bekam und warf damit nach den unfreundlichen Gastgebern. Durch den entstandenen Lärm wurden die Hausbewohner aus dem Schlafe geweckt, die schließlich die Polizei herbeiholten. Die beiden Männer und die Nowak wurden nach dem Polizeikommissariat gebracht und gegen alle drei ein Protokoll wegen Aufruhr und Schlägerei aufgenommen.

Gestern hatten sich die drei Festgenommenen vor dem hiesigen Stadtgericht zu verantworten, das die 19jährige Jrena Nowak als die Anstifterin der Schlägerei zu 3 Monaten Gefängnis und den 59jährigen Jan Kaczorek sowie den 60jährigen Leon Markowski zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilte. (a)

Bestrafter Einbrecher.

In der Nacht vom 15. zum 16. März d. J. wollte ein durch den Garten auf das Grundstück Gamskastraße 99 eingedrungener Einbrecher die Tür zu dem Fabriklager der Firma Alfred Wihan aufbrechen. Der Einbrecher wurde von dem Nachtwächter der Fabrik überrascht und bei der Flucht über den Gartensaum festgenommen. Nach dem Polizeikommissariat gebracht, erwies er sich als der 39jährige Ludwig Groblekiewicz, der bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft ist.

Gestern hatte sich der Einbrecher wegen des verjuchten Einbruchdiebstahls vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten, das den Groblekiewicz zu 1 Jahre Gefängnis verurteilte. (a)

Aus dem Reiche.

Ferienabenteuer in Polen.

Die Polizei ist sehr empfindlich.

Wie erst jetzt bekannt geworden ist, wurde am 17. Mai d. J. der Danziger Staatsangehörige Johannes D., der sich besuchsweise bei Verwandten in Trzebuszn bei Dzinianen in Polen aufhielt, von polnischen Polizeibeamten verhaftet. Als Grund der Verhaftung wurde ihm angegeben, daß er den Marschall Pilsudski beleidigt hätte durch die Äußerung, Marschall Pilsudski trüge einen Anzug für 1 Zloty. Ferner wurde ihm vorgeworfen, er hätte geduldet, daß höhere polnische Offiziere sich absätzlich über Polen ausgesprochen hätten. D. wurde die Nacht über in ein Kellergesäß gesperrt und am nächsten Tage dem Richter in Berent zugeführt. Die Fahrt dorthin mußte er selbst bezahlen. Auch hat er während der 24stündigen Haft weder Essen noch Trinken von den polnischen Polizeibehörden erhalten. Der Richter, der sich sofort von der Haltlosigkeit der Gründe, die zur Verhaftung des D. geführt haben, überzeugt hatte, ließ ihn auch nach der Vernehmung sofort wieder frei.

Ein „Luftverteidigungs-Kommissar“.

Wie wir seinerzeit berichteten, war wegen „innerer Reibungen“ in der Petrikauer Zweigstelle der Liga für Luftverteidigung die gesamte Verwaltung zurückgetreten. Die Wojewodschaftsbehörden der Liga haben nunmehr den Petrikauer Starosten Erzeminski zum vorläufigen Kommissar der Petrikauer Zweigstelle der Luftverteidigungsliga ernannt. (b)

Finanzchaos in Thorn.

Eine teure Stadtverwaltung. — Die Wojewodschaft greift ein.

Wie aus Pommerellen gemeldet wird, befindet sich die Stadtverwaltung Thorn in einer besonders schwierigen Finanzlage. Die Ermittlungen einer Spezialkommission der Wojewodschaft ergaben, daß der Etat der Stadt für das laufende Jahr mit einem Defizit von 500 000 Zloty abschließt, was als Folge der planlosen und chaotischen Finanzverwaltung des Magistrats betrachtet wird. Die Kommission kam ferner zu dem Ergebnis, daß Thorn trotz seiner Verschuldung über einen sehr teuren Verwaltungsapparat verfügt. Die Verwaltungskosten betragen im Etat der Stadt 3,5 Millionen Zloty, wovon allein die personellen Ausgaben die Hälfte ausmachen. Die Mitglieder des Magistrats wiederum kosten nicht weniger als 700 000 Zloty.

Zum Tode Verurteilter in der Berufungsinstanz freigesprochen.

Vor dem Appellationsgericht in Posen fand am Sonntagabend die Verhandlung gegen Gottlieb Breit statt, der in Bromberg am 25. Januar d. J. wegen Ermordung seiner Ehefrau und Stieftochter zweimal zum Tode verurteilt

worden war. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Konieczny, die Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwalts Murach-Bromberg. Die Aussagen einiger Zeugen ersaßen den Angeklagten. Er lebte seit langem von seiner Frau geschieden, die mit ihrer Tochter ein besonderes Zimmer bewohnte. Mutter und Tochter erfreuten sich keines besonders guten Rufes und empfingen des öfteren nachts Herrenbesuche. In der fraglichen Nacht vom 25. zum 26. Februar 1930 wurde der Angeklagte gesehen und zwar, wie er zum Fenster herausprang. Aus der Tatsache, daß er mit seiner Ehefrau und Stieftochter in keinem guten Verhältnis lebte, und daß er von Zeugen gesehen worden war, wurde der Verdacht auf ihn gelenkt. Er selbst hatte in dieser Nacht, von Magenkrämpfen geplagt, das Fenster geöffnet, um frische Luft zu bekommen und dabei gesehen, wie zwei Männer eiligst den Hof überquerten. In einem der beiden Männer erkannte er den als Zeugen geladenen Oskar Wagner. Er hat auch Geräusche in dem Zimmer, in dem seine Frau lebte, gehört, doch hat er diesen Geräuschen keine Bedeutung zugemessen, vielmehr geglaubt, daß sie auf den Besuch einiger Herren zurückzuführen seien. Das Gericht schließt sich dem Antrag des Anwalts an und spricht den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei, da keine positiven ihn belastenden Momente gefunden werden können.

Dorfbrände durch Blitzschlag.

Große Unwetterschäden.

Im Dorfe Sokolow bei Lodz schlug vorgestern während eines Gewitters der Blitz in das Gehöft des Landwirts Jan Cyran ein und tötete ein Pferd sowie verletzte den 24jährigen Sohn des Cyran. Gleichzeitig geriet die Scheune des Cyran durch den Blitzschlag in Brand. Das Feuer breitete sich auf das Wohnhaus und den Viehstall aus. Dank der sofort eingeleiteten Rettungsaktion konnte das Wohnhaus gerettet werden. Die Scheune und der Viehstall sind dagegen durch den Brand vollständig vernichtet worden. Der Brandschaden wird auf 12 000 Zloty eingeschätzt.

An demselben Tage zog über die Kreise Lask, Petrikau und Radomsk ein Sturmwetter, das von heftigen Hagelschlägen begleitet war. In den Gemeinden Widzew im Lasker Kreise, im Dorfe Bujnow im Kreise Petrikau und in der Gemeinde Maleszyn im Kreise Radomsk wurden insgesamt 1500 Morgen Winteranbau durch den Hagelschlag teilweise gänzlich vernichtet. Der Schaden wird auf 500 000 Zloty eingeschätzt.

Im Dorfe Penczem, Kreis Radomsk, entstand durch Blitzschlag auf dem Gehöft der Helena Kaniecka ein Brand, der sich in kurzer Zeit auf sämtliche Gebäude des Anwesens ausdehnte. Das Wohnhaus, der Viehstall, die Scheune und ein Geräteschuppen sind durch den Brand vollständig vernichtet worden. Der Brandschaden wird auf 20 000 Zloty eingeschätzt. (a)

Beim Brunnenbau lebendig begraben.

In Zgierz wird auf dem Grundstück in der Lenczycastraße eine Vertiefung des Brunnens vorgenommen. Bei dem Ausgraben des Brunnens war vorgestern der Ogdodowastraße 2 in Zgierz wohnhafte Arbeiter Stanislaw Mazur, 29 Jahre alt, beschäftigt und erreichte bereits eine Tiefe von 7 Metern. Plötzlich lösten sich die zur Abstützung der Erdmassen angebrachten Balken und es erfolgte ein Erdbeben, durch welches der Arbeiter in der Tiefe lebendig begraben wurde. Es wurden unverzüglich Rettungsarbeiten aufgenommen. Nach zweistündiger schwerer Arbeit konnte Mazur nur noch als Leiche geborgen werden. Die Leiche des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Arbeiters wurde bis zum Eintreffen der gerichtsarztlichen Kommission unter Polizeischutz gestellt. (a)

Selbstmord eines Elfjährigen.

Er wirft sich vor den Eisenbahnzug!

Auf dem Bahnkörper zwischen den Stationen Schiroklen—Stronno bemerkte der Lokomotivführer des 7-Uhr-Güterzuges einen Knaben auf dem Geleise stehend, der sich auf die Warnungssignale hin entfernte. Kurz vor Heranbrausen des Zuges sprang der Knabe abermals auf den Damm und wurde von der Maschine erfasst. Unter dem sofort haltenden Zuge wurde der schwerverletzte Knabe der als der elfjährige (!) Sohn des Arbeiters Nowakowski aus Serod festgestellt wurde, herangezogen und nach dem Krankenhause nach Krone gebracht, wo er nach vier Stunden fürchterlicher Qual verstarb. Hierüber werden folgende Einzelheiten bekannt:

Der Knabe, der wohl daheim streng behandelt wurde, besaß die Anlagen eines großen Taugenichts. An dem betreffenden Tage hatte er seinem Vater die ganze Barschaft von 92 Zloty, dem Nachtwächter im unbewachten Augenblick die Taschenuhr gestohlen. Aus Furcht vor Strafe warf er sich darauf vor die Lokomotive. Auf die Frage des Arztes, als er bereits im Todeskampf lag, ob er noch Verlangen nach den Eltern habe, entgegnete er: „Nein, ich will sie nicht mehr sehen“.

Ruda-Pabianicka. Gartenfest der D S A P. Des unbeständigen Wetters wegen konnte das für den 7. Juni geplante Gartenfest nicht stattfinden und wurde für den kommenden Sonntag, den 14. Juni, verschoben. Das Fest soll im Garten des Herrn Krüger stattfinden, welcher für die Ausflügler bereits in den Morgenstunden geöffnet sein wird. Das Fest beginnt um 2 Uhr nachmittags. Es

wurde ein sehr reichhaltiges Programm mit vielen Uebertragungen für jung und alt vorbereitet, so Stern- und Scheibenschießen, Pfandlotterie usw. Es ist zu erwarten, daß recht viele Parteigenossen und Freunde zu dem Fest erscheinen werden. Für gute Unterhaltung und Kurzweil ist bestens gesorgt. Sollte auch an diesem Sonntag schlechtes Wetter sein, so findet das Fest im Parteilokale, Gornastraße 43, statt.

Konstantynow. Schulweihz. Am Sonntag fand die lange vorbereitete Weihe der neugegründeten Volksschule Nr. 3 statt. Die ganze Veranstaltung stand im Zeichen des trüben und kalten Wetters, darum war auch die Beteiligung ziemlich schwach und das für den Nachmittag angesagte Gartenfest mußte auf den nächsten Sonntag verlegt werden. Um 10 Uhr versammelten sich die Teilnehmer auf dem Kosciuszko-Platz und begaben sich zur katholischen Kirche zum feierlichen Gottesdienste. Unter Vorantritt des Feuermehrorchesters ging der Zug nach der Schule in der Lutomierska 4, wo auf dem geräumigen Hofe Aufstellung genommen wurde. Nach der Weihezeremonie ergriff der Vorsitzende des Festkomitees, der Bürgermeister W. Dolecki, das Wort und schilderte die Werbegeschichte der neuer Schule. Schulleiter Scibiorek verlas die Gedächtniszurkunde, worauf Ansprachen gehalten wurden und die Vertreter der Organisationen sich in das Gedenkbuch einschrieben. Die Schlussansprache hielt der Schulleiter Scibiorek, worauf einige photographische Aufnahmen der Teilnehmer sowie des Festkomitees gemacht wurden. — Das Gartenfest mit verschiedenen Uebertragungen findet am Sonntag, den 14. Juni, im Garten der Gebr. Janot statt.

Zgierz. Schwere Unfall bei der Arbeit. In der Fabrik der chemischen Industrie in Zgierz ereignete sich gestern ein Unfall, dem der 51jährige Bauarbeiter Adam Szarjast, wohnhaft in der Parzenowafstraße in Zgierz, zum Opfer fiel. Szarjast war bei der Renovierung des Fabrikgebäudes beschäftigt und arbeitete auf einem Gerüst in der Nähe des 2. Stockwerkes. Plötzlich gab das Gerüst nach und stürzte mit dem Arbeiter in die Tiefe. Szarjast erlitt hierbei den Bruch des linken Armes und des linken Beines sowie den Bruch der Schädelkapsel. Ein herbeigerufener Arzt erteilte dem verunglückten Arbeiter Hilfe und ließ diesen im Zustande der Agonie nach einem Krankenhaus überführen. (a)

Dzorkow. Konflikt in der Schöfferschen Fabrik. In der Schöfferschen Fabrik entstand am vergangenen Freitag wegen verspäteter Auszahlung der Arbeitslöhne zwischen der Fabrikverwaltung und den Arbeitern ein Konflikt. 2780 Arbeiter der Fabrik legten wegen Nichtauszahlung der Arbeitslöhne die Arbeit nieder und wandten sich gleichzeitig an den Textilarbeiterverband mit dem Ersuchen um Vermittlung. Zwei aus Lodz nach Dzorkow abgesandte Vertreter des Verbandes erlangten nach längerer Verhandlung von der Fabrikadministration die Zusicherung der pünktlichen Auszahlung der Arbeitslöhne, worauf die Arbeiter gestern wieder zur Arbeit erschienen sind. (a)

Kolo. Verhaftung des Mörders eines Polizisten. Wie wir seinerzeit berichteten, wurde im Kreise Kolo, in der Nähe des Dorfes Wykiel eine Polizeistreife von im Walde verborgenen Banditen durch Revolvergeschüsse angegriffen, wobei der Polizist Michal Widulski erschossen und der Polizist Josef Kossak schwer verwundet wurde. Die von der Kreispolizei in Kolo und der Untersuchungs-polizei in Lodz geführte Verfolgung der Banditen hat gestern zur Verhaftung von zwei Mitgliedern der Bande geführt. Aus Lodz ist nach dem Kreise Kolo daraufhin eine größere Polizeiabteilung abgesandt worden, die die Liquidierung der Bande vornehmen wird. Die verhafteten beiden Banditen wurden nach dem Gefängnis eingeliefert. Deren Namen werden mit Rücksicht auf die weitere Untersuchung von der Polizei noch geheim gehalten. (a)

Königshütte. Schwere Explosion im K. d.

Im Feinblechwalzwerk der unteren Königshütte ereignete sich ein folgenschwerer Betriebsunfall. Aus bisher nicht festgestellter Ursache explodierte ein Gasbehälter. Schwere Brandwunden erlitt hierbei der dort beschäftigte Monteur Jobst, leichter verletzt wurde der Werkmeister Rosak. Daneben hat die Explosion großen Materialschaden angerichtet. Die Hüttenfeuerwehr leistete den Verunglückten die erste Hilfe und veranlaßte die Ueberführung in das Knappschafstlazarett. Jobst, der wohl kaum mit dem Leben davonkommen wird, sollte am kommenden Sonntag mit einer Jubelkumsehre bedacht werden. Zweck Aufklärung der Ursache hat sich eine Untersuchungskommission an die Unfallstelle begeben.

Gräg. Mißglückter „Besuch“ einer Totengruft. In die Totengruft des Klosters im Kreise Gräg wurde durch einen Wacław Kalumba ein Einbruch versucht. Die Gitter brach er auf und ließ sich an einem Drahtgeflecht in die 3 Meter tiefe Gruft hinunter. Unten brach er bei Särge auf, um aus ihnen verschiedene Kostbarkeiten zu entnehmen. Mitten in seiner unsaubereren Arbeit packte ihn plötzlich ein Grausen, so daß er alles im Stick ließ und sich so schnell er konnte, aus dem Staube machte. Er wurde verhaftet und dem Gefängnis zugeführt.

Vöriennotierungen.

Geld.		London	
Dollar U.S.A.	8.94	Neuyork	8.91
		Paris	34.90
Scheck.		Brag	26.41
Berlin	211.55	Schmetz	172.90
Lanzig	(172.90)	Wien	123.25
		Italien	46.67

1. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Frau Irma's Augen waren schmal geworden, und zwischen ihren Augenbrauen stand eine sarkastische Falte. „Wir handeln nur so, wie die reine Menschenpflicht und das Gewissen uns gebieten“, erwiderte Franziska, jetzt auch etwas scharf, und ihre Augen blühten erregt in dem geröteten, mageren Gesicht.

Die Nachricht hatte sie im Innersten aufgewühlt, mehr, als sie zeigen wollte, denn sie hatte die um viele Jahre jüngere Schwester sehr geliebt und machte sich seit der Nachricht von ihrem Tode vor zehn Jahren die heftigsten Vorwürfe, sich nicht energisch nach dem Aufenthaltsorte Marias erkundigt zu haben. Sie hatte aber immer eine große Scheu vor den Eltern gehabt, und hatte es nicht gewagt, hinter deren Rücken irgendeinen Schritt in dieser Angelegenheit zu unternehmen. Sie trat jetzt zu ihrem Bruder und drückte ihm die Hand.

„Reise morgen, Hermann, es ist das Rechte. Auf Wiedersehen!“

Sie nickte den beiden zu und verließ das Zimmer, stieg wieder die hallenden Treppen hinunter, ging über den holprigen Hof und betrat ihr einstöckiges, hellgelbes Häuschen. Dies war das sogenannte Gartenhaus, in das sich früher die Witwen und Alten zurückgezogen hatten, um den Jungen im Vorderhause Platz zu schaffen. So war es Sitte im Hause der Familie Faber.

Die niedrigen Stuben waren noch genau so wie einst mit ihren braunen Dielen und den runden gelblichen Ofen, in denen die Buchenscheite zur Winterzeit lustig knisterten und die eine angenehme Wärme ausstrahlten. Und gemütlich war es hier, wenn der Schein der Petroleumlampe die glänzenden Mahagonimöbel in einen warmen Ton hüllte, oder wenn die helle Sonne durch die kleinen Fensterscheiben drang und die weißen Mullgardinen sich im Frühlingsswind lustig blähten und Sänschen, der gedieberte gelbe Säger, seine Triller in den frischen Morgen hineinschickte.

Franziska legte ihre Ueberkleider ab, steckte die altmodische Majolitalampe an und setzte sich dann in den grünen Altvaterstuhl am Ofen.

Und wie sie so still vor sich hin sann und an die Vergangenheit dachte, kamen plötzlich aus allen Ecken und Winkeln die Erinnerungen und füllten die Stube mit ihren Gestalten. Die letzten Jahre waren ausgelächelt, und Franziska sah wieder in ihrem Mädchenstübchen im Vorderhause, und vor ihr stand Maria, die siegreiche, schöne Maria, und erzählte ihr mit leuchtenden Augen und brennenden Wangen von ihres Herzens Seligkeit.

Es war genau so ein erwartungsvoller, hoffnungsfreudiger Frühlingstag wie an diesem Tage.

„Franziska, liebe, gute Franziska, ich liebe ihn ja so von ganzem Herzen, daß ich fürchte, mein Herz hält diese Last des Glücks nimmer aus, denn, Franziska, ich weiß, daß er mich wiederliebt.“

„Kind, Kind, was stellst du nur an! Denkst du denn nicht daran, was für Pläne die Eltern mit dir vorhaben? Wie kannst du nur gegen ihren Willen etwas tun?“

„Aber, Franziska, ich kann in meinem Herzen doch wählen, wie ich will, und ich liebe doch nun einmal den Hubold von Platen und werde nur ihn heiraten, auch wenn er ein Theaterprinz ist, wie du sagst. Was gilt mir sein Beruf? Ich liebe nur den Menschen in ihm, nicht den bewunderten Säger.“

„Es werden harte Kämpfe mit den Eltern kommen, Maria; aber du weißt, daß ich dir dein Glück von ganzem Herzen gönne und immer auf deiner Seite stehen werde. Ich weiß es ja, wie weh es tut, wenn man im Leben auf alles verzichten muß: auf Mannesliebe und das Mutterglück. Ich bin nur ein armerlicher, häßlicher Krüppel, über den die Menschen lachen, und ich werde mich immer nur an dem Glück der anderen erfreuen können. Maria, dir hätte ich ein Glück gewünscht, das ohne Kampf für dich erblüht wäre.“

Da war die schlanke, schöne Maria vor ihr niederkniet und hatte ihren blonden Kopf in den Schoß der älteren Schwester gelegt.

„O Franziska, sieh' mir bei, wenn ich um mein Glück und um ihn kämpfen muß.“

„Ja, Maria, ich helfe dir.“

Und was waren nach dieser Aussprache zwischen den Schwestern für entsetzliche Ausstritte mit dem Vater entstanden, der noch so streng und altmodisch dachte wie seine Vorfahren, nach deren Gesetzen sich die Kinder den Eltern zu fügen hatten, gleich, wie es ihnen auch ums Herz war und ob sie glücklich oder unglücklich wurden, liebten oder nicht. Sie hatten eben zu gehorchen und ohne Gegenrede. Und um der Tochter die überspannten Ideen mit dem Komödianten, wie der Alte in seinem Zorn das blasse Mädchen anfuhr, auszutreiben, war auch schon ein Freier nach des Vaters Wunsch da, mit dem sie sich zu verloben hatte.

Da war Maria bei Nacht und Rebel aus dem Hause geflohen, um sich ihr Glück selbst zu zimmern, und war nie wieder zurückgekehrt.

Ihr Name durfte vor den Eltern nicht mehr genannt werden, und ihre Bilder wurden von den Wänden entfernt. Ankommende Briefe verbrannte der Alte ungelassen.

Aber wie sehr er selbst unter seiner Härte litt, das erfuhr kein Mensch, nicht einmal seine eigene Frau. Er war seitdem noch finsterner und verschlossener, und niemals sah man ihn wieder lachen.

Frau Barbara konnte ihren Schmerz nicht so standhaft unterdrücken wie ihr Mann, denn nachdem die Zeit ihre herbe Strenge gemildert hatte, wurden die Sehnsucht und die Liebe wieder groß in ihrem Herzen, und gar viele Tränen weinte sie in den Nächten in ihre Kissen. Aber trotzdem die Eltern sich beide quälten mit ihrem Gram, so konnten sie ihren Stolz doch nicht bezwingen und die Tochter heimrufen.

Und dann stand eines Tages die Anzeige ihres Todes

in der Zeitung, und da bereuten die Alten, so hart gegen Maria gewesen zu sein.

Hermann, der damals schon mit Irma verheiratet war, hatte sich neutral verhalten, hatte nicht für und nicht gegen die Schwester geredet. Aber Irma sprach nur in den verächtlichsten Ausdrücken von der schönen Schwägerin. Franziska verteidigte ihre geliebte Schwester immer, auch gegen die Eltern, und geriet dadurch mit Irma in ein schlechtes Verhältnis. Als die Eltern dann gestorben waren, blieb sie in dem Gartenhäuschen wohnen und lebte einsam und allein.

Hermanns Kinder blieben ihr gleichgültig; sie liebte sie nicht, aber sie war stets freundlich zu ihnen.

Dora, die jetzt neunzehn Jahre zählte, gleich im Aussehen und Charakter ganz und gar ihrer Mutter, mit der sie auch ein Herz und eine Seele war.

Richard dagegen war fünf Jahre älter als seine Schwester und schlug mehr dem ernsten Vater nach, hatte auch den soliden Sinn seiner Vorfahren geerbt und besaß die ganze Liebe und das Vertrauen des Vaters, der in seiner kühlen Ehe gedarrt und gefroren hatte und die Heirat schon oft bereute. Doch er war zu ehrlich, alle Schuld allein seiner Frau zuzuschreiben. Sie hatten sich wohl beide in ihren Gefühlen zueinander geirrt, wie er glaubte, und darum war er immer freundlich zu ihr und ließ manches durchgehen, was ihm nicht gefiel. Er schwieg, weil häusliche Szenen und Irmas Jarnesausbrüche seiner vornehmen Art zuwider waren. Er wollte seine Ruhe haben und war zufrieden, wenn alles gleichmäßig und still in seinem Familienleben verlief.

Die alte Standuhr schlug mit rasselndem Ton. Franziska fuhr aus ihren Gedanken auf und wuschte wehmütig mit ihrer Hand über die brennenden Augen.

„Ach Gott, nun, kommt vielleicht Marias Tochter zu uns“, sagte sie leise, „und Blandine heißt sie. Wie mag sie wohl aussehen? Ob sie ihrer Mutter gleicht?“ Und in dem Herzen des alten Fräuleins keimte schon heimlich eine sehnsüchtige Liebe zu dem verlassenen Mädchen auf, das es im Hause der Schwägerin gewiß nicht gut haben würde.

Im Hause des Kommerzienrates war es an diesem Tage nicht so ruhig und still, wie er es wünschte.

Als Franziska den Salon verlassen hatte, lachte Irma spöttisch auf und sagte gehässig:

„Von ihr konnte ich ja auch nichts anderes erwarten, als daß sie gerade das Gegenteil von dem macht und sagt, was ich wünsche.“

Hermann biß sich auf die Lippen, und auf seiner Stirn entstand eine unmutige Falte, als er über die Brillenränder einen kurzen Blick zu seiner Gattin hinüberschickte.

„In diesem Fall ist wohl mein Wille ausschlaggebend, liebe Irma. Wenn ich dir auch bis heute in allem stets recht gab, so bestimme ich doch in diesem Fall allein. Wenn das Mädchen meinen Erwartungen entspricht, so nehme ich sie selbstverständlich bis zu ihrer Großjährigkeit oder bis zu ihrer Verheiratung in mein Haus. Ich will dich dadurch gewiß nicht trüben, und es würde mich aufrichtig freuen, wenn du deinen mir unbegreiflichen Haß gegen meine Schwester Maria nicht auch auf ihre Tochter übertragen würdest, sondern ihr mit Güte und Verständnis entgegenkommst.“

Die schöne Frau war blaß bei seinen Worten geworden, denn es kam selten vor, daß Hermann in diesem bestimmten Ton zu ihr sprach. Unfreundlich sah sie ihn an. Sie wurde aber einer Antwort, die gewiß nicht sanft ausgefallen wäre und vielleicht eine eheliche Szene heraufbeschworen hätte, entbunden, denn die Tür flog energisch auf, und Dora trat ins Zimmer.

Sie war das verjüngte Abbild ihrer Mutter. Groß und fast überglänzend, mit blondem, farblosem Haar und grauen Augen, aber durch raffinierte Toilettenkünste wunderhübsch zurecht gemacht und gepflegt; in ihrer Kleidung war sie sehr schick.

„Guten Abend, liebe Eltern“, sagte sie aufgeregt und, wie es schien, außer Atem. „Denkt euch nur, im Kränzchen erzählte Alice Meier, daß ihre Mutter gehört hat, Fürstin Hermine wolle eine junge Dame aus unserem Städtchen als Vorleserin engagieren. Wir werden uns natürlich alle melden! Denn, denkt einmal, wenn eine von unserem Kränzchen gewählt wird, da werden wir anderen vielleicht auch bei Hofe eingeladen. Es herrschte heute eine Aufregung bei uns, wie noch nie. — Aber was habt ihr denn eigentlich? Ihr seid ja so ernst. Ist irgend etwas geschehen?“

„Ja, Dora. Aber ich höre Richard kommen und werde es euch zusammen erzählen“, erwiderte ihr Vater.

Richard trat ein. Auch er war groß und schlank gewachsen, doch er ähnelte seinem Vater. Sein Haar war dunkelblond und voll, und auch er trug eine Brille mit breitem, schwarzem Rand. Sein Wesen war schlicht und vornehm. Hermann teilte seinen Kindern den Inhalt des Briefes mit.

„Du hast vollkommen recht, lieber Vater, daß du das Mädchen in unser Haus bringen willst“, sagte Richard. „Ich würde ebenso handeln.“

„Wer weiß, was das für eine Theaterprinzessin ist!“ Dora zog verächtlich ihren Mund herunter.

„Sie ist das Kind meiner Schwester, vergiß dies bitte nicht, Dora. Es steht dir im übrigen gar nicht an, ein solches Urteil über jemand auszusprechen, von dem du nichts weißt“, verwies der Vater sie.

Dora warf pikiert den Kopf zurück; aber dann wandte sie sich an ihre Mutter und sprach in lebhaftem Ton von der großen Neuigkeit, die Frau Konjul Meier im Kränzchen erzählt hatte.

„Nicht wahr, liebes Mamachen“, schmeichelte sie, „du reichst für mich ein Gefuch um diese Stellung ein, denn ich weiß ja, daß die Fürstin ihr Geld zum größten Teil von Vater verwalten läßt, da wird sie mich vielleicht bevorzugen.“

„Aber selbstverständlich“, lächelte die Mutter. „Nicht wahr, Hermann, es wäre für unsere Tochter doch sehr schön, wenn sie zur Fürstin zum Vorlesen ginge?“

„Es wäre für Dora jedenfalls sehr vorteilhaft“, stimmte der Kommerzienrat zu. „Ich werde mich daher selbst erkundigen, ob überhaupt an der Nachricht etwas Wahres ist. Morgen muß ich sowieso zum Vortrag ins Schloß gehen, und werde dann bei dieser Gelegenheit die Fürstin fragen.“

„Ach, liebes Väterchen, das ist wirklich nett von dir.“ Dora umfakte den Vater zärtlich und gab ihm einen Kuß auf die Wange. „Und nicht wahr“, schmeichelte sie, „du machst es, daß ich gewählt werde?“

„Schmeicheltage“, lächelte er. „Wir werden sehen. Aber wenn du die Stellung erhältst, dann mußt du mir etwas versprechen.“

„Alles, was du willst! Sag, was verlangst du von mir?“

„Es ist nicht viel, was ich von dir wünsche, liebe Dora. Wenn das Mädchen zu uns kommen sollte, dann sei bitte nicht gehässig gegen sie, sondern behandle sie freundlich.“

„Na, meinnetwegen! Ich bin ja schließlich keine Barbarin“, meinte sie gnädig. „Aber du verschaffst mir die Stellung?“

„Was ich tun kann, soll geschehen.“ Der Kommerzienrat trat zu seiner Frau hin. „Und du, liebe Irma, hast du einen besonderen Wunsch, den ich dir erfüllen kann?“

„Nun ja — ich habe verschiedene Rechnungen, die ich augenblicklich von meinem Taschengeld nicht zu bezahlen imstande bin. Wenn du mir da vielleicht helfen willst?“

Frau Irma wußte, daß Hermann in Geldsachen sehr korrekt war. Er verjah sie stets reichlich mit Garderobegeld, aber er konnte sehr ungehalten werden, wenn seine Frau zuviel ausgab. Verstoßen sah sie ihn an und machte ein bittendes Gesicht.

„Gut, Irma, du sollst das Geld haben. Schreibe mir die Summe auf einen Zettel. Ich werde dann morgen früh den Auftrag geben, das Geld für dich bereit zu halten.“

„Danke dir, Hermann!“ Irma drückte ihm die Hand und klopfte ihm zärtlich auf die Schulter. Es war ihr eine Last vom Herzen genommen. Sie wußte auch, daß sie bei dieser Gelegenheit noch einen schönen Uberschuß haben würde. Da konnte sie sich das entzückende Kleid kaufen, das sie neulich in einer Modenzeitung gesehen hatte, und vielleicht auch Dora noch eine schicke Robe bestellen, wenn sie zur Fürstin besohlen wurde. In dieser angenehmen Aussicht wurde sie gegen ihren Gatten lieb und freundlich und bediente ihn, was auch selten geschah, bei Tisch sehr aufmerksam, erkundigte sich auch, wann anderntags sein Zug ging.

Hermann war froh über die erfreuliche Stimmung seiner Frau, denn er hatte vorher schon eine Szene befürchtet. So wurde er jetzt gesprächiger als sonst und erzählte auch, daß der junge Fürst Eberhard sein Doktorexamen bestanden habe und sich wahrscheinlich vor der Stadt ein neues Sanatorium einrichten würde.

„Wenn Fürst Eberhard hier als Arzt tätig ist“, sagte Frau Irma, „dann muß er auch bald eine Frau haben, denn ein Arzt muß verheiratet sein, sonst besitzt er nicht das volle Vertrauen seiner Patienten. Er braucht ja heutzutage nicht so streng auf eine Ahnenreihe zu sehen, wenn er sich eine Gattin wählt. Wenn unsere Dora der Fürstin täglich vorliest, so wird sie auch mit ihm zusammenkommen. Vielleicht fällt seine Wahl dann auf sie.“

„Aber Irma, was denkst du dir nur aus!“ rief der Bankier. „Du setzt womöglich der Dora noch etwas in den Kopf. Sie ist schon so eitel.“

Dora blickte ihre Mutter mit glühenden Wangen an. An ein solches Glück hatte sie wirklich noch nicht gedacht. Aber war sie denn nicht eines der schönsten Mädchen in der Stadt und obendrein auch noch sehr reich? Zum Bau eines Sanatoriums brauchte der Fürst sicher viel Geld. Wer wußte, ob er das besaß?

„In unserer Zeit ist alles möglich“, sagte Frau Irma in bestimmtem Ton. „Wie viele Fürsten haben einfache Mädchen aus dem Volke geheiratet! Und wie würden die lieben Nächsten uns beneiden!“

Richard lachte und schüttelte mit dem Kopfe.

„Was ihr euch gleich alles ausmalt!“

„So denken heutzutage vielleicht sehr viele Mütter in unserer Stadt“, verwies ihn seine Mutter.

„Frau Konjul Meier sicher auch“, sagte Dora.

„Da wird es ja ein reines Bettrennen um den jungen Arzt werden, und seine meisten Patientinnen sind junge Mädchen, die geheiratet werden wollen.“

„Das verstehst du nicht, Richard“, mahnte die Mutter. „Du gönnt mir eben so ein großes Glück nicht“, schmolte Dora.

„Aber Schwesterlein, ich gönne dir sogar zehn Fürsten!“

„An einem hat sie genug“, lachte der Vater auf.

„Grete Schluotow hofft auch vielleicht darauf“, meinte Dora so nebenbei, blickte aber Richard von der Seite an denn sie wußte, daß er ihre Freundin heimlich verehrt; sie wollte ihm einen kleinen Stich versetzen.

Aber Richard merkte ihre Absicht. „Das kann sie ja Warum denn nicht? Sie ist wirklich sehr hübsch und wohl-erzogen“, sagte er ruhig. Dabei lachte er Dora an.

Es war eine Woche später, als der alte Friedrich mit der bequemen Familienkutsche seinen Herrn von der Bahn abholte. Diese alte Kalesche, wie Frau Irma den Wagen nannte, war ihr schon immer ein Dorn im Auge, aber bis jetzt hatte Hermann ihren Wunsch noch nicht erfüllt und ein Auto angeschafft.

Dora stand hinter der Gardine und spähte auf die Straße hinunter. Die Neugierde hatte sie und ihre Mutter jetzt gepackt, als das Telegramm des Vaters seine und Blandines Ankunft meldete und gleichzeitig den Wagen zur Bahn bestellte. Sie befanden sich jetzt in Frau Irmas Salon.

(Fortsetzung folgt.)

Vatikan und Rom.

Rom, 9. Juni. Die italienische Regierung hat Dienstag durch ihren Botschafter beim heiligen Stuhl Grafen de Vecchi dem Kardinalstaatssekretär Pacelli die Antwort auf die päpstliche Note überreichen lassen, in der, so weit bekannt, Genugtuung für die Ausschreitungen gegen die katholische Aktion und die Beleidigungen des Papstes sowie Bestrafung für die Schuldigen verlangt worden war. Die italienische Note enthält, wie an unterrichteter Stelle verlautet, eine genaue Erklärung über die Ausschreitungen, jedoch keine formelle Entschuldigung. Im übrigen protestiert die italienische Regierung ihrerseits gegen die Verletzung des Lateranvertrages und des Konkordats seitens des Vatikans bzw. von ihm abhängiger Institutionen. Die italienische Note soll jedoch im allgemeinen in sehr verständlichem Tone gehalten sein.

Wie in vatikanischen Kreisen verlautet, hat der Papst die Note einer sofortigen Prüfung unterzogen, sich dann aber in einer Art über ihren Inhalt geäußert, die es jedenfalls bezweifeln läßt, daß diese ihn befriedigt habe. Es besteht die Möglichkeit, daß der „Osservatore Romano“ am Mittwoch eine Rede des Papstes veröffentlicht.

Noch keine Einigung im Viller Textilarbeiterstreik.

Kommunistische Klüpperleien gegenüber den sozialistischen Gewerkschaften.

Paris, 9. Juni. Die am Montag von dem Viller Präfekten eingeleiteten Schlichtungsverhandlungen im Textilarbeiterstreik haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Der Präfekt teilte in seiner Unterredung mit den Vertretern der sozialistischen und christlichen Gewerkschaften mit, daß die Arbeitgeber an ihrer Absicht, die Löhne um 4 Prozent zu kürzen, festhielten. Die Arbeitervertreter erklärten darauf, daß sie jede Lohnkürzung ablehnten. Der Präfekt hat die Absicht, die Verhandlungen heute fortzusetzen.

Bei dem Empfang der Vertreter der sozialistischen Gewerkschaften kam es zu einem Zwischenfall. Kaum waren die Delegierten in das Büro des Präfekten eingetreten, als eine Abordnung kommunistischer Arbeiter unter Führung eines Abgeordneten erschienen und um eine Unterredung bat. Der Präfekt erklärte, er könne die Kommunisten nicht empfangen, da er mit den sozialistischen Arbeitern berate. Trotz der heftigen Proteste des Abgeordneten blieb der Präfekt bei seiner Weigerung. Die Kommunisten begannen darauf in den Korridoren zu lärmern. Schließlich wurden sie von Polizeibeamten aus der Präfektur gewiesen. Ein zweiter Zwischenfall entstand im Anschluß an eine von den sozialistischen Gewerkschaften veranstalteten Straßenkundgebung. Etwa 400 Kommunisten, die an dem Umzuge teilgenommen hatten, wollten das Gebäude des Textilmonitors stürmen. Die Polizei gab mehrere Schüsse ab. 6 Manifestanten wurden verhaftet.

Aus Welt und Leben.

Berunglückte Flugzeuge.

Wie die Luftverkehrs-Gesellschaft Air-Union mitteilt, ist das Postflugzeug Indochina-Frankreich, das am 6. Juni Saigon verlassen hatte, am 7. Juni nach der regelmäßigen Zwischenlandung in Rangoon in einem Sturm geraten und etwa 250 Km. von Akhab entfernt in einen Fluß gestürzt. Drei Mitglieder der Besatzung seien ertrunken. Die Leichen seien von Eingeborenen geborgen worden. Ueber das Schicksal des Hilfspiloten fehlen jede Nachrichten. Die Postfäcke seien gerettet und mit einem anderen Flugzeug weiter befördert worden.

Nach einer Meldung aus Lyon stürzte am Montag auf dem Flugplatz Balbonne ein Militärflugzeug ab, das von einem Korporal gesteuert wurde. Der Flieger wurde auf der Stelle getötet.

Ein englisches Unterseeboot gesunken.

Der Chef der englischen Seestreitkräfte meldet, daß das Unterseeboot „Poseidon“ in einer Kollision mit einem Handelsschiff 21 Meilen nördlich von Weihaiwei um 11 Uhr am Dienstag gesunken sei. Der englische Kreuzer „Berwick“ ist an die Unglücksstelle geeilt. Bisher konnten 2 Tote festgestellt werden. 18 Mann der Besatzung werden vermißt. Weitere Einzelheiten fehlen.

Zu dem Untergang des englischen Unterseeboots „Poseidon“ wird noch bekannt, daß dabei 6 Mann getötet und 18 Mann verwundet wurden, von denen sich einer in Lebensgefahr befindet. Im ganzen sind 28 Mann gerettet worden.

Ein Riesenstaubdamm in USA fertiggestellt.

Nach einer Mitteilung der General Gas & Electric Corp. hat eine ihrer Tochtergesellschaften einen neuen Staubbamm am Saluda-Fluß in Süd-Carolina fertiggestellt. Durch diesen Bau, der der größte Staubbamm der Welt sein soll und eine Länge von 1 1/2 Meilen sowie eine Höhe von 208 Fuß besitzt, wird eine Wasserkraftanlage von 360 Mill. Kw. geschaffen. Die Maschinen besitzen eine Leistungsfähigkeit von 222 600 P.S., die später auf 335 000 P.S. erhöht werden soll.

**Willst Du über die Straße geh'n,
mußt erst links, dann rechts Du seh'n!**

Sport-Turnen-Spiel

Nachklänge zum LKS. — Czarni-Spiel.

Bekanntlich fand am Sonnabend obiges Ligaspiel in Lemberg statt, daß mit einem Unentschieden endete. Das Spiel wurde von seiten der Lemberger hauptsächlich in der zweiten Hälfte unfair geführt. Der Schiedsrichter sah sich oft genötigt, energisch einzugreifen. Das fanatische Lemberger Publikum sah dadurch ihre einheimische Mannschaft benachteiligt und nahm noch während des Spiels eine drohende Haltung ein. Als die Lodzger Mannschaft und der Schiedsrichter den Platz verließen, wurden sie vom Lemberger Publikum überfallen und hierbei geschlagen. Seltsamerweise fand sich, außer einigen Spielern der Lechia und der Pogon, die als Zuschauer dem Spiel beiwohnten, niemand, der das rauflustige Publikum zurückgewiesen hätte. Von den Lodzern wurden ganz erheblich Durka und der Reservetormann Frymarkiewicz verletzt.

Obiges Vorkommnis wird bestimmt sein Nachspiel auf einer der nächsten Verwaltungssitzungen des Verbandes finden. Wir wollen hoffen, daß diejenigen, die für Ordnung und Ruhe auf dem Sportplatz zu sorgen hatten, gebührend bestraft werden, den andernfalls kann man damit rechnen, daß das rauflustige Element auch anderweitig überhandnimmt.

Trainingspiel der Auswahlmannschaften.

Heute, um 6 Uhr nachmittags, findet auf dem WKS-Platz ein Trainingspiel zwischen den vom Verbandskapitän aufgestellten Auswahlmannschaften statt. Erst nach diesem Spiel werden die endgültigen Mannschaften für die Städteispiele Lodz — Warschau und Lodz — Lemberg, die am Sonntag stattfinden, aufgestellt.

Von der Auto-Sternfahrt nach Lemberg.

Lodz belegt den ersten, Kralau den zweiten Platz.

An der am Sonnabend erfolgten Automobilsternfahrt nach Lemberg nahmen weit über 100 Maschinen aller polnischen Automobilklubs teil. Den Kampf zwischen dem Lodzger und dem Kralauer Automobilklub haben die Lodzger zu ihren Gunsten entschieden. Von den gestarteten 50 Wagen wurden nur 40 für die Sternfahrt qualifiziert. Die Lodzger errangen insgesamt 2495 Punkte. Den zweiten Platz belegte Kralau mit 1377 Punkten und 19 Wagen. Dritter wurde der Klempolnische Automobilklub mit 203 Punkten und 3 Wagen.

Im Anschluß an die Sternfahrt fanden am Sonntag in den Straßen von Lemberg Autorennen statt, die in drei Kategorien eingeteilt wurden, und zwar für Tourenwagen, Sportwagen und Rennwagen. Bei den Tourenwagen siegte Frau Kozminian vor Reim und G. Potocki. In der Sportwagenklasse siegte Radu mit einer Stundengeschwindigkeit von 72,1 Kilometer. Zweiter wurde Bogucki (71,8) und Dritter Widawski. In der Klasse der Rennwagen siegte Hans von Stud auf Mercedes-Benz vor Hardegg (Bugatti) und Jellen (Bugatti).

Im allgemeinen ist die Sternfahrt und das Rennen programmäßig verlaufen, bis auf einen Unfall des Rennfahrers Sachsel aus Oesterreich, welcher mit seinem Wagen auf einen Bordstein auffuhr und sich dabei derart verletzte, daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Lodzger Motorklub Sieger der Sternfahrt.

Vorgestern fand die vom Lodzger Motorklub veranstaltete Motorradsternfahrt nach Lodz statt, an der 120 Fahrer teilnahmen. Den ersten Platz erlangte die Mannschaft des Lodzger Motorradklubs, deren Motorradler insgesamt 13 615 Kilometer zurückgelegt haben. An zweiter Stelle befindet sich „Union“ mit 8371 Kilometern und an dritter — die Warschauer Legja mit 6328 Kilometern. Im individuellen Wettbewerb siegte Pelikan (Lodzger Motorradklub), der allein 1060 Kilometer zurückgelegt hat.

Klubmeisterschaften der Lodzger Radfahrervereine.

Am Sonntag veranstalteten die Vereine LKS., Resjuria, T.S. und W.Z.M. ihre diesjährigen Klubmeisterschaften über 100 Kilometer. Die Ergebnisse sind:

LKS.: 1. Gosschneider (3:26:47), 2. Faslik, 3. Tszkowskij.
Resjuria: Urbanowicz.
T.S.: Kłosowicz.
W.Z.M.: Gacze.

Polen gewinnt den „Pokal der Völker“.

Bei den Warschauer internationalen Pferderennen, an denen außer den polnischen Reitern auch schweizerische, französische und rumänische Mannschaften teilnahmen, siegte die Polen und errangen damit den Pokal der Völker.

Motorradrennen im Helenenhof.

Am Sonntag eröffnet die Motorradsektion der Sportvereinigung „Union“ ihre diesjährige Rennsaison mit einer Veranstaltung, wie sie Lodz noch nicht erlebt hat. Es werden zum erstenmal in Lodz die sogenannten Dirt-Track-Rennen, die heute in der ganzen Welt äußerst beliebt sind, eingeführt werden. Außer Lodzger Fahrern sollen auch die Warschauer Gäste, und zwar Docha, Frankowski (mehrma-

liger Meister von Polen), Dzierzewicz und Wojciechowski, an den Start gehen. Außer den Motorradrennen werden auch einige Fliegerläufe stattfinden.

Beginn der Spiele um die Polenmeisterschaft im Korfball.

Am Sonnabend und Sonntag finden bereits die ersten Korfballsportspiele um die Polenmeisterschaft statt. Lodz wurde der Posen-Pommerellener Gruppe zugeteilt. Der Meister des Lodzger Bezirks LKS. spielt bereits am Sonnabend gegen den Meister von Pommern und am Sonntag gegen den Meister von Posen. Beide Spiele finden in Thorn statt.

Lodzger Boxer siegen in Zlin 12:4.

Auf ihrer Rückreise aus Brünn machte die Lodzger Repräsentation einen Abstecher nach Zlin, wo sie gegen die dortige Repräsentation einen Städtekampf ausföhrte. Die Lodzger Boxer waren hier den Tschechen sehr überlegen und holten sich einen einwandfreien 12:4-Sieg. Die einzelnen Begegnungen ergaben:

Fliegengewicht: Pawlak besiegt Bezdief.
Bantamgewicht: Chran besiegt Cestka.
Federgewicht: Mlynarczyk remisiert mit Groch.
Leichtgewicht: Klimczak gewinnt durch k. o. gegen Romal.

Mittelgewicht: Sewerniak remisiert mit Wanko.
Halbschwergewicht: Wysztrach besiegt durch k. o. Nowiklo.

Schwergewicht: Stibbe bekommt den Sieg zugesprochen, da der Gegner nicht antritt.

Um den Davispokal.

England — Südafrika 5:0.

Mit der Begegnung England — Südafrika wurde am Sonnabend die vierte Runde um den Davispokal der Europazone abgeschlossen. Die Engländer siegen in dem in Eastbourne ausgetragenen letzten Einzelkampf und stellen das Gesamtergebnis auf 5:0. Percy schlug den Südafrikaner Kirby 3:6, 6:4, 6:1, 6:4 und der englische Meister Austin fertigte Farquharson 6:2, 5:7, 6:2, 6:3 ab.

Amerika — Oesterreich 5:0.

Der Länderkampf Amerika — Oesterreich wurde am Sonntag auf den Plätzen des Wiener Parkklubs mit den Einzelspielen beendet und von den Vertretern der Uebersee im Gesamtergebnis mit 5:0 gewonnen. Van Ryn schlug den Wiener Mateika 6:1, 6:4, 7:5. Schwenker dagegen hatte es George Lord, der Oesterreichs Meister Artens mit 6:2, 4:6, 2:6, 7:5, 6:4 nach zweifündigem Kampf niederringen konnte.

Amerika — Deutschland.

In den Tagen vom 12. bis 14. Juni findet in Berlin der Länderkampf USA. gegen Deutschland nach dem Daviscupsystem statt. Für Deutschland wird voraussichtlich Brenn erstmals in diesem Jahre an einer internationalen Konkurrenz teilnehmen.

Ausländischer Fußball.

Vienna — österreichischer Fußballmeister.

Sonntag wurde auf der hohen Warte in Wien die Ligameisterschaft im Treffen Vienna gegen Austria entschieden. Vienna siegte nach überlegenem Spiel 4:1 (2:1) und besetzte definitiv den ersten Platz der Tabelle. Ihre Angriffstreue und Dedung waren die verlässlichsten Mannschaftsteile, Gschweidl ihr bester Mann. Die Tore schossen Gschweidl 2, Tögel und Blum (Eiser), für Austria scorte Viertel.

Im Vorspiele unterlag der Wiener Sportklub dem S. R. Rapid 4:6 (1:4), wiewohl er die bessere Mannschaft stellte. Die Niederlage verschuldete der schwach spielende Tormann Reifig. Die Tore Rapids schossen Kaburek 3, Kellinger und Powny. 8000 Zuschauer.

Nach den sonntägigen Spielen ist der Stand der vier Erstplacierten der Tabelle nachstehender:

1. Vienna 29 Punkte, 2. Admira 27 Punkte, 3. Rapid 26 Punkte, 4. Austria 19 Punkte.

In der zweiten Liga schlug Haloah — Vorwärts 00 4:2 (1:0), Bewegung XX — Moravia 5:1 (2:1).

Wissenwertes Allerlei.

Ein wie merkwürdiges Schicksal Bücher haben können, beweist Jonathan Swifts berühmtes „Gullivers Reise“. Es ist heute allgemein als Kinderbuch im Umlauf, während der Verfasser es als Zeit- und Gesellschaftsatire abgefaßt hatte.

Es wird erzählt, daß Wienenzüchter, die so oft gestochen werden, daß Wienensische ihnen nicht mehr anhaben, dadurch auch gegen Gift unempfindlich geworden sein sollen.

Büchertisch.

Sie rüsten! Ein neues, aufsehenerregendes Buch über die gewaltigen Rüstungen der Mächte hat H. R. Berndorff unter dem Titel „Sie rüsten! Die Abrüstungskomödie der anderen und wie sie wirklich rüsten“ geschrieben. (Verlag Diet & Co, Stuttgart. Gebestet M 4.50, in Ganzleinen M 6.50.) Hat Berndorff schon durch seine erfolgreichen Bücher „Spionage!“ und „Diplomatische Unterwelt“ gezeigt, daß er wirklich etwas zu sagen hat und auf Grund ausgezeichneten Quellen Einblick gewährt in lebenswichtige Dinge, so verstärkt sich bei seinem neuen Buch „Sie rüsten!“ der Eindruck, daß wir ihm dankbar sein müssen. Das Buch müssen wir einfach lesen, denn es beleuchtet blitzartig die Situation, in welche Europa durch die Nachkriegspolitik der Diplomaten hineingeführt wurde. Berndorff deckt auf! Wir hören nicht etwa nur Zahlen, die uns neu sind, wir sehen plastisch vor uns dieses immer größere Ringen der Völker, sich stark gegeneinander zu machen. Wir playen mitten hinein in die Rüstungszentren, in die Geheimzirkel der Militärs und der Politiker, und wir sehen: So sieht es überall aus. Ja — Verhandlungen, Reden, man tagt im Völkerbund: „Wir rüsten ab“, „Abrüstung“ — in Wirklichkeit: Sie rüsten! Und währenddem wächst die Mauer haushoch, himmelhoch: Waffen, Waffen, Waffen, Waffen, kriegsgeschulte Menschen, Millionen, viele Millionen, Schiffe über und unter dem Wasser, Flugzeuge, Bomben, Minen, Gas. Man muß gelesen haben, welche Heuchelei mit der „Abrüstung“ — man darf sie nur in Anführungsstrichen zitieren — zwischen den Staaten und gegen die Menschen getrieben wird, man muß wissen, was die Politiker und Militärs auskügeln, welche Waffen- und Menschenmassen sie bereithalten, wie sie Vorträge als Einschläferungsmittel erfinden, die viel herzeigen, aber nur Worte, keinerlei Taten sind. Man muß hören, wie sie die schrecklichen Kampfmittel Gas, Tanks, Luftgeschwader usw. Tag und Nacht weiter ausbauen zur Vernichtung ganzer blühender Länder. Diesem gewaltigen Rüstungsstand der Anderen steht Deutschland wehrlos gegenüber. Dieses Moment wird von dem Verfasser in entsprechender Weise hervorgekehrt und es scheint, daß es zu einem nicht geringen Teil Zweck der Sache ist. Aber dennoch bedeutet dies Werk Berndorffs eine schwere Anklage gegen den Rüstungswahn der Nachkriegszeit und ist insbesondere im Hinblick auf die bevorstehende Abrüstungskonferenz von größter Bedeu-

tung. Wer sich ein Bild über die fürchterliche Gefahr, der Europa durch den Rüstungsstand der Staaten ausgelegt ist, machen will, muß dieses Buch lesen. Das Buch kann durch den Buchvertrieb „Volkspresse“, Lodz, Petrikauer 109 (Lodzger Volkszeitung) bezogen werden.

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 10. Juni.

Polen.

Lodz (233,8 M.). 12.05, 16.30, 17.15 und 19.20 Schallplatten, 18 Orchesterkonzert, 20.30 Konzert, 22.30 Tanzmusik.
Warschau und Krakau. Lodzger Programm.
Posen (896 kHz, 335 M.). 13.05 Schallplatten, 17.15 Kinderstunde, 18 Orchesterkonzert, 20.30 Konzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.). 7 Frühkonzert, 11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Unterhaltungsmusik, 18 Musikalische Zwischenstunde, 19.10 Blasorchesterkonzert, 20.30 Hörstück: „Die Tragödie des William For“.
Breslau (923 kHz, 325 M.). 6.45, 11.35, 13.10, 13.50 und 19 Schallplatten, 16.15 Oberschlesische Volkslieder, 16.45 und 17.35 Unterhaltungsmusik und Tanzmusik, 22.30 Kabarett.
Königsbrunnhausen (983,5 kHz, 1635 M.). 7 Frühkonzert, 12.10 und 14 Schallplatten, 16.30 Konzert, 20 Weitere Stunde, 21 Sage und Sang mit Sec-fahren, Fischen und Bauern.
Prag (617 kHz, 487 M.). 11.30, 14.10 und 17.20 Schallplatten, 12.30 Orchesterkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 14.30 Konzert, 19.30 Oper: „Don Carlos“.
Wien (581 kHz, 517 M.). 11 Konzert, 12.40 Schallplatten, 15.20 Akademie-Konzert, 18.50 Französisch für Anfänger, 22.15 Abendkonzert.

Moderne Musik — ein Konzert aus Krakau.

Der Lodzger Sender übernimmt am heutigen Mittwoch um 20.30 Uhr aus Krakau ein neuzeitlicher Musikgewidmetes Konzert. Im Programm eine Reihe interessanter Werke der größten Vertreter der Musik von heute: eine Sonate für Geige und Klavier von Ravel, ein Klavierwerk

von Ravel, „Joujou pour madame“ des Rumänen Michail Jora, Lieder von Florent Schmitt und Leone Sinigaglia, sowie ein Bläserquintett von Paul Hindemith (op. 24), einem der Führer der Modernisten.

In dem Konzert wirken mit: Halina Adamska-Großmann (Geige), Włodzimierz Ormicki (Klavier), Helena Rboinska-Ruszkowska (Sopran) und Maria Zimmermann (Klavier), sowie das Quintett Skawinski, Kierychlo, Gernon, Tomeczek, Michniewski.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Bezirksvorstand. Die Sitzung des Bezirksvorstandes findet nicht, wie vereinbart, am 10. Juni, sondern Mittwoch, den 17. Juni, statt.

Lodzger Stadtverordnetenfraktion. Mittwoch, 10. Juni, 6 Uhr abends, Sitzung der Stadtverordnetenfraktion. Wichtige Tagesordnung.

Exekutive des Vertrauensmännerrates. Mittwoch, 10. Juni, 6 Uhr abends, Sitzung der Exekutive.

Frauentktion. Heute, 7 Uhr abends, übliche Zusammenkunft der Frauen in der Petrikauer Straße 109.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, 11. d. Mts., 7.30 Uhr abends, Monatsversammlung.

Lodz-Süd, Domyńskastraße 14. Donnerstag, 11. Juni, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Lodz-Nord, Polnastraße 5. Freitag, 12. Juni, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Bezirksvorstand. Sonntag, den 14. Juni, um 9 Uhr vormittags, findet Petrikauer Straße 109 eine Sitzung des Bezirksvorstandes des Jugendbundes statt, auf der die Teilnahme und die Veranstaltungen des Jugendbundes auf dem Parteitag in Chojny am 28. Juni 1931 besprochen werden soll. Um rege Anteilnahme aller Delegierten wird gebeten.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m. b. S. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Seife. — Druck: „Prasa“, Lodz, Petrikauer Straße Nr. 101



Christl. Commisverein zur g. U. in Lodz.
Nachruf.
 Am 7. d. M. wurde uns unerwartet unser langjähriges Vereinsmitglied Herr **Robert Richter** durch den Tod entzissen.
 Als ehemaliges Verwaltungsmittglied und Kassierer unseres Vereines hat sich der Verbliebene hervorragende Dienste erworben. Ehre seinem Andenken.
Die Verwaltung.



Kinder-Wagen, Metall-Beistellen, Polster-Matrasen, Weingmaschinen (amer.) Wollschleife, Kinderstühle im Fabriks-Lager „DOBROPOL“
 73 Petrikauer 73 Tel. 158-61



Schnell- und harttrocknenden englischen Leinöl-Firniss, Serpentin, Benzin, Oele, in- und ausländische Hochglanzmatten, Fußbodenlackfarben, streichfertige Oelfarben in allen Tönen, Wasserfarben für alle Zwecke, Holzbeizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch, Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben, Lederfarben, Peliton-Stoffmalfarben, Pinsel sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfsartikel
 empfiehlt zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung
Rudolf Roesner Lodz, Wólczajska 129
 Telephon 162-64

Die private ärztliche Rettungsbereitschaft Zielona 6 Telephon 12-333
 erteilt unverzügliche ärztliche Hilfe in allen dringenden Fällen, zur jeder Tages- und Nachtzeit.
 Ärztliche Geburtshilfe. Gynäkologie.

Dr. A. S. TENENBAUM
 Innere Krankheiten
 ist umgezogen nach der **Petrikauer Ste. 109**
 Tel. 220-25 Sprechstunden v. 6—7.30 abends

LODOWNIA
 CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116
 Tel. 190-48
 stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.
 Telefonanruf genügt.

Agenten
 gesucht. Offerten unter „D. S.“ an die Exp. d. Bl.
Sodawasser-Bude
 sofort zu verkaufen. Stara Wolczajska am ev. Friedhof.

Wolfshund
 2jährig, gut abgerichtet, zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. Blattes.

Es steht fest
 daß die Zeitungs-anzeige das wirksamste Werbemittel ist

Vom langen **Abendkleid** mit allem Zierat, vom halblangen Nachmittagskleid und von vielem anderen **80 Modelle** (davon 20 auf dem doppelseitigen **Gratis-Schnittbogen**) in **BEYERS MODE-FÜHRER**
 Bd. I. Damenklg. 1.90M
 Bd. II. Kinderklg. 1.20M
 überall erhältlich
 Verlag Otto Beyer Leipzig-Berlin

Zum Bezug des „Modensführers“ und aller Beyer-scher Verlagserscheinungen empfiehlt sich insbesondere die Buch- u. Zeitschriftenhandlung **„Volkspresse“**, (Administration d. „Lodzger Volkszeitung“), Lodz, Petrikauer 109.
Lehrmädchen für Damenkleiderei können sich melden. Pomorska 58, linke Offizine, Partierre, Nuts.

Am 14. Juni findet im Garten „Zacisze“, Agowsta 56 ein **Großes Arbeitergartenfest** statt. Beginn um 2 Uhr nachmittags.
Reichhaltiges Festprogramm, wie Gesang, Kinderumzug, Scheibeschießen u. a. **Musik und Tanz.**
 Eintritt 1 Zloty, für Kinder unter 14 Jahren freier Eintritt.
Deutsche Werktätige erscheint in Massen zu Eurem Fest.
 Deutsche Abteilung des Textilarbeiterverbandes.

Venerologische Heilanstalt der Spezialärzte Zawadzka Nr. 1
 von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9—2 Uhr nachm. Frauen werden von 11—12 u. 2—3 von spez. Frauen-ärztinnen empfangen.
Konsultation 3 Zloty.

Zahnärztliches Kabinett Glatwa 51 Sandomska Tel. 74-93
 Empfangsstunden: von 9—2 und 3—7.

Theater- u. Kinoprogramm.
Stadt-Theater: Heute und täglich „Jazda na wystawę“
Casino: Tonfilm: „Tangozauber“
Grand-Kino: Tonfilm: „Hinter den Kulissen des Kabarets“
Luna: Tonfilm: „Eine Nacht ... eventuell“
Splendid: Tonfilm: „Die Bekannte von der Straße“
Przedwiośnie: „Der Kuß“